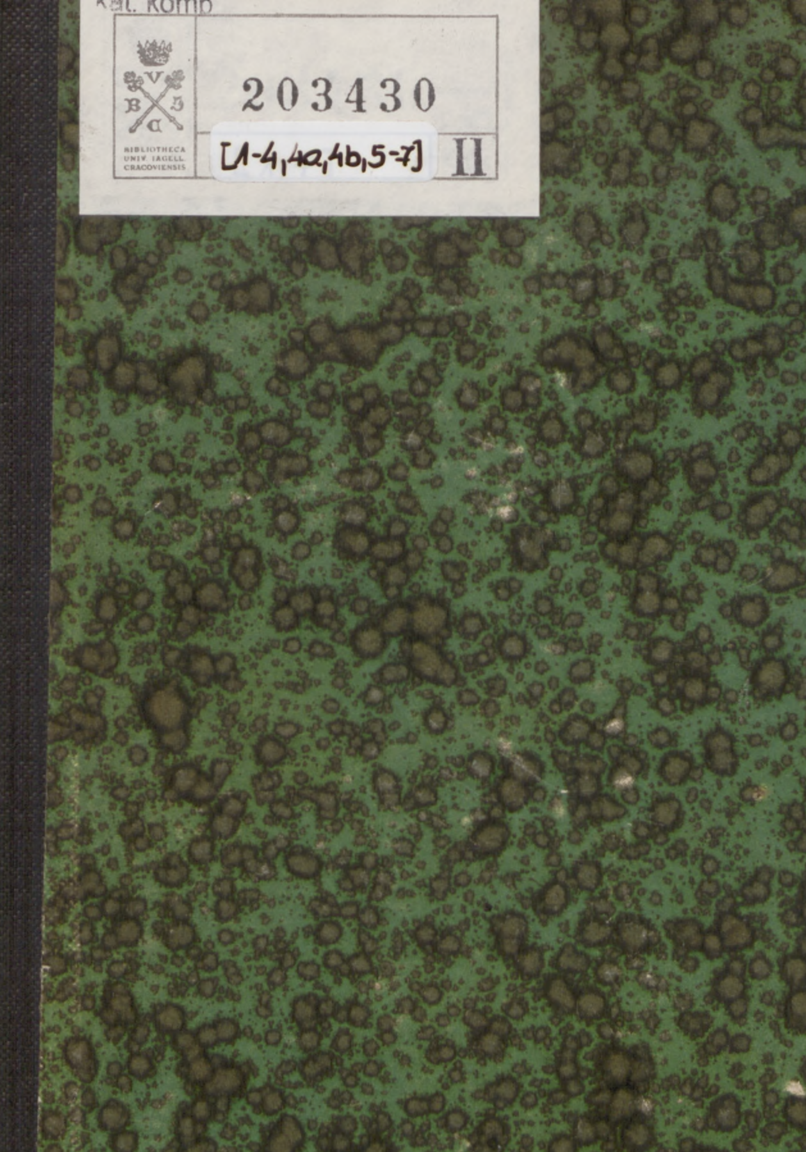
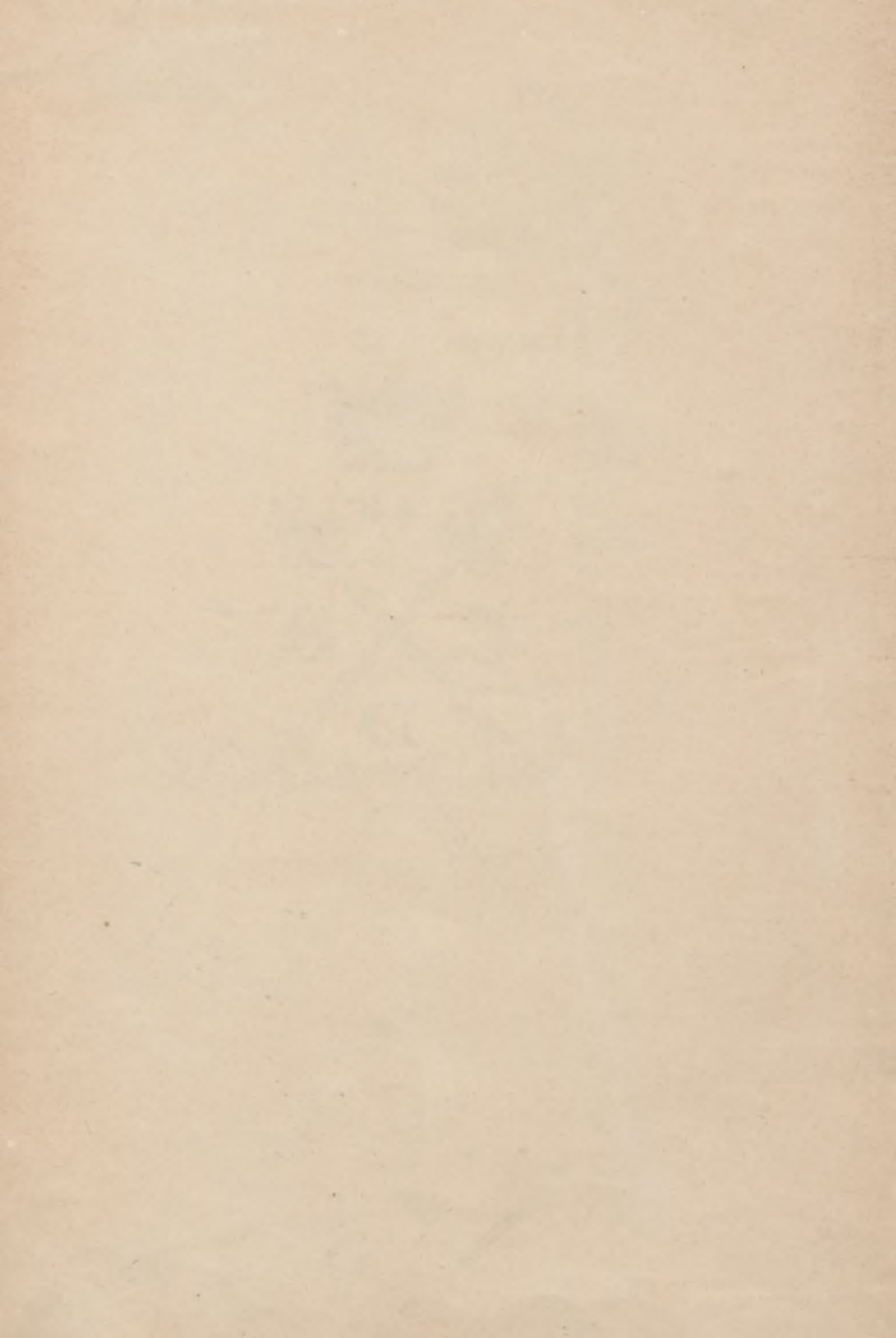



203430-203436



UEBER DIE ABFASSUNGSZEIT

DER PLATONISCHEN DIALOGE

THEAITET

und

SOPHISTES,

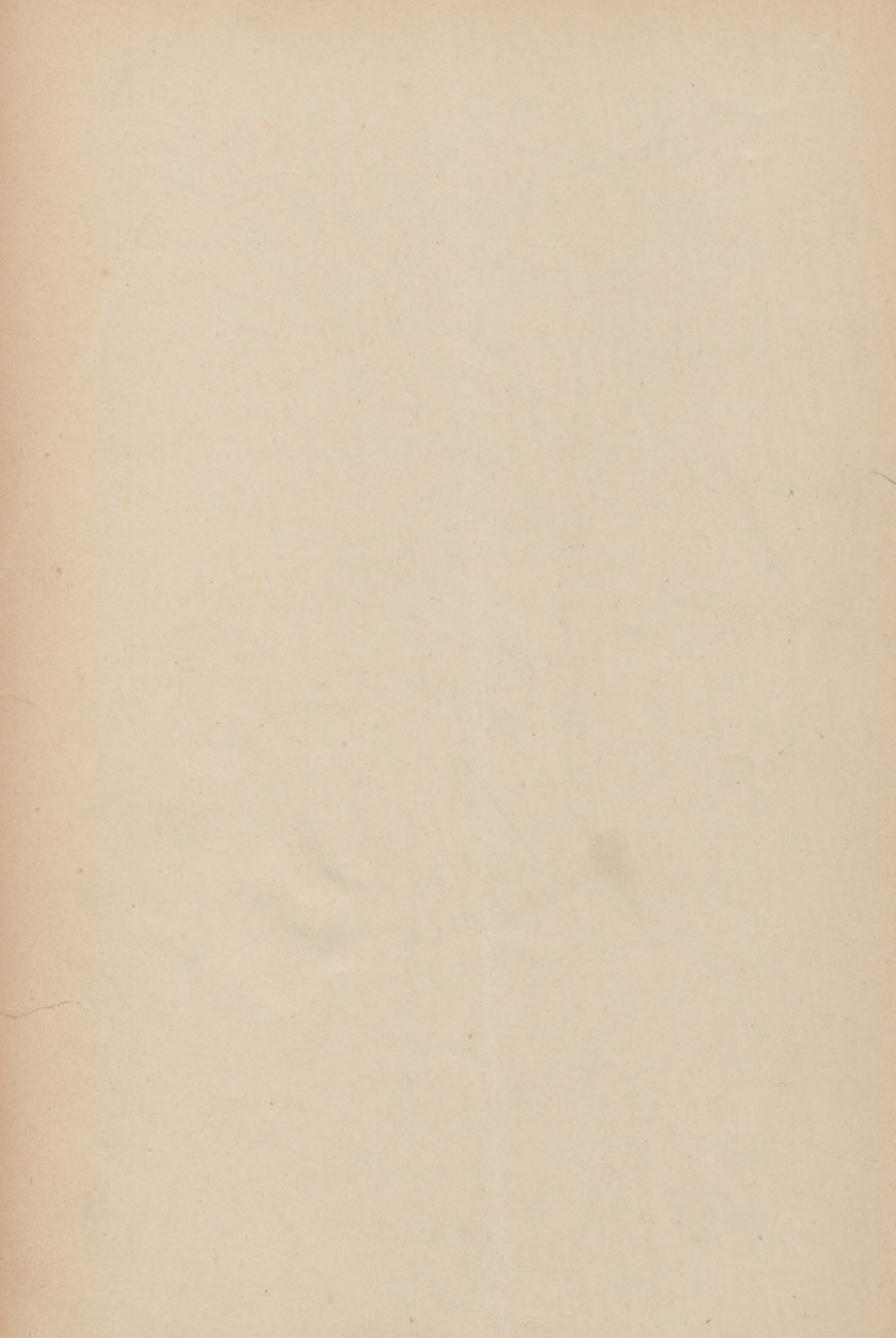
mit einer kurzen Einleitung über die Versuche der Gelehrten die Zeitfolge Platonischer Schriften zu bestimmen

von

Dr. MICHAEL JEZIENICKI.



LEMBERG 1887.
Im Commissions-Verlage der J. Milikowski'schen Buchhandlung.
(P. Starzyk).



UEBER DIE

ABFASSUNGSZEIT DER PLATONISCHEN DIALOGE

THEAITET und SOPHISTES,

mit einer kurzen Einleitung über die Versuche der Gelehrten die Zeitfolge Platonischer Schriften zu bestimmen

von

Dr. MICHAEL JEZIENICKI.

Separatabdruck aus dem Jahresberichte des k. k. II. Obergymnasiums in Lemberg für das Schuljahr 1887.

LEMBERG 1887.
Im Commissions-Verlage der J. Milikowski'schen Buchhandlung.
(P. Starzyk).

Buchdruckerei des Stauropigianischen Instituts.
Geschäftsleiter: Josef Tarnawski.

Untersuchung

über die Abfassungszeit der Platonischen Dialoge Theaitet und Sophistes[1]), eingeleitet durch eine kurze Darstellung der Ansichten der Gelehrten über die Zeitfolge der Platonischen Schriften.

I.

Die genaue Kenntnis der Abfassungszeit und der daraus ermittelten Reihenfolge der Platonischen Dialoge bildet nicht nur die Grundlage für die richtige Auffassung der Platonischen Philosophie in ihrer geschichtlichen Entwickelung, sondern ist auch der Schlüssel für das gründliche Verständnis der einzelnen Dialoge mit ihren wechselseitigen Beziehungen und Zwecken, und schliesslich für die Erforschung vieler wichtigen Probleme, welche einer endgiltigen Lösung auf einem anderen Wege vergebens entgegensehen. Bei der hohen Bedeutung, welche die Kenntnis der Abfassungszeit der Platonischen Dialoge einerseits für die Ermittelung des geistigen Entwickelungsganges Platons und für die Gesammtauffassung seines philosophischen Systems, andererseits auch für Detailforschungen auf dem Gebiete der Platonischen Philosophie hat, ist es kein Wunder, dass die Untersuchung dieser schwierigen Frage schon theilweise die alten Grammatiker und Erklärer Platons aus der alexandrinischen und nachchristlichen Zeit in Anspruch genommen hat, und mit Unterbrechungen noch bis auf den heutigen Tag den Scharfsinn namhafter Philologen und Philosophen in Anspruch nimmt.

Nichtsdestoweniger ist es bis jetzt noch nicht gelungen endgiltig die Frage zu lösen. Der Grund dessen liegt nicht so sehr in der Natur der

[1]) Von der Echtheitsfrage dieses Dialoges, welche schon längst zu den glücklich überwundenen Standpuncten gehört, sehe ich trotz der neuerdings von **Dr. J. Horowitz** in dem Progr. Gymn. Thorn. J. 1884: *Ueber Plato's Theaetet, seine Bedeutung und Stellung innerhalb der platonischen Lehre und seine Abfassungszeit* p. 26 ff. gegen dessen Echtheit erhobenen Zweifel in meiner Abhandlung gänzlich ab.

Frage selbst, als vielmehr in dem gänzlichen Mangel an zuverlässigen auf jene Frage bezüglichen Angaben sowohl in den eigenen Schriften Platons, als auch den seiner Zeitgenossen und unmittelbaren Nachfolger. Denn abgesehen von der Aüsserung des Aristoteles,[1]) welche bezeugt, dass die Gesetze später als die Republik abgefasst wurden, begegnen wir den ersten Versuchen dieser Art erst bei den alexandrinischen Gelehrten ungefähr 100 Jahre nach dem Tode Platons, also in einer verhältnismässig späteren Zeit, wann die Tradition über den Gründer der akademischen Schule nicht mehr in ihrer Reinheit und Lauterkeit, sondern durch mannigfache erdichtete Zuthaten entstellt fortlebte. Eine Probe solcher Versuche der alexandrinischen Gelehrten finden wir in dem von Aristophanes von Byzanz angelegten Verzeichnisse Platonischer Werke, welcher bekanntlich einen Teil der von ihm und seinen Zeitgenossen als echt erkannten Platonischen Schriften in 5 Trilogien eingetheilt hat.[2])

Das Beispiel des Aristophanes fand viele Nachahmer sowohl unter seinen Zeitgenossen[3]) als auch unter den Späteren, deren Versuche wir aus dem bei Diog. III. 58—61 erhaltenen und von Thrasylus herrührenden Verzeichnisse Platonischer Werke kennen lernen.[4]) Thrasylus, welcher wahrscheinlich mit dem gleichnamigen unter Augustus und Tiberius le-

---

[1]) Arist. Pol. II. 6 1264 b. 26: *σχεδὸν δὲ παραπλησίως καὶ περὶ τοὺς Νόμους ἔχει τοὺς ὕστερον γραφέντας.*

[2]) Diog. Laert. III. 61: *ἔνιοι δέ, ὧν ἐστι καὶ Ἀριστοφάνης ὁ γραμματικός εἰς τριλογίας ἕλκουσι τοὺς διαλόγους, καὶ πρώτην μὲν τιθέασιν, ἧς ἡγεῖται Πολιτεία, Τίμαιος Κριτίας· δευτέραν, Σοφιστής, Πολιτικός Κρατύλος τρίτην, Νόμοι, Μίνως, Ἐπινομίς τετάρτην, Θεαίτητος, Εὐθύφρων, Ἀπολογία πέμπτην, Κρίτων, Φαίδων, Ἐπιστολαί· τὰ δ' ἄλλα καθ' ἓν καὶ ἀτάκτως.*

Die obige Eintheilung in Trilogien spricht G. W. F. Suckow: „Wissenschaftliche und künstlerische Form der Platonischen Schriften" Berlin 1855. S. 165. dem Arist. von Byzanz ab, indem er behauptet, dass Diog. Laert. l. c nicht die Trilogien des Aristophanes sondern die der *ἔνιοι* angeführt habe.

[3]) Nach der Anführung der Trilogien des Aristophanes berichtet Diog. Laert. III. 61. Folgendes: *Ἄρχονται δὲ οἱ μέν, ὡς προείρηται, ἀπὸ τῆς Πολιτείας· οἱ δ' ἀπὸ Ἀλκιβιάδου τοῦ μείζονος, οἱ ἀπὸ Θεάγους ἔνιοι δὲ Εὐθύφρονος, ἄλλοι Κλειτοφῶντος· τινὲς Τιμαίου οἱ δ' ἀπὸ Φαίδρου· ἕτεροι Θεαιτήτου πολλοὶ δὲ Ἀπολογίαν τὴν ἀρχὴν ποιοῦνται.*

[4]) Nach Diog. Laert. III. 57. erkannte **Thrasylus** als echt im ganzen 56 Dialoge, wobei die Politeia als 10, die Nomoi 11, Briefe aber als ein Buch gezählt sind. Bei Diog. Laert III. 58—61 werden die 9 Tetralogien angeführt in folgender Ordnung: 1. Eutyphron, Apolog. Krit. Phaed. 2. Kratyl. Theaet. Soph. Polit. 3. Parm. Phileb. Symp. Phaedr. 4. Alcib. I. Alcib. II. Hipparch. Anterast. 5. Theag. Charmid. Laches, Lys. 6. Eutyd. Protag. Gorg. Menon. 7. Hippias I. Hippias II. Ion, Menex, 8. Kleit. Politeia, Timaeus, Kritias. 9. Minos, Nomoi, Epinom. Epist.

benden Astrologen und Mathematiker identisch[1]) ist, hat nämlich von der vielleicht auf älteren Zeugnissen beruhenden Ansicht ausgehend, dass Platon nach Art der griechischen Tragiker jedesmal 4 zusammenhängende Dialoge auf einmal herausgab,[2]) den ganzen Nachlass Platonischer Schriften, gegen deren Echtheit er nicht die mindesten Zweifel erhob, in 9 Tetralogien eingetheilt.[3])

Durch welche Grundsätze Aristophanes von Byzanz, Thrasylus und Andere von Diog. Laert. l. c. beim Namen nicht genannten, bei der Eintheilung Platonischer Schriften sich haben leiten lassen, und ob sie ihren Verzeichnissen irgend welche glaubwürdige Zeugnisse aus älterer

---

[1]) Vgl. über ihn Tacit. An. VI 20, — Schol. Juven. VI. 576: Thrasylus, multarum artium scientiam professus postremo se ded Platonicae sectae et deinde mathei, qua praecipue viguit apud Tiberium. An der Identität des Astrologen und Ordners Platonischer Schriften zweifelt neuerdings **Christ**: *Platonische Studien* in den Abhandlungen der bayer. Akad. der Wiss. philosoph. philolog. Classe Bd. 17. 1886. S. 455 ff.

[2]) Diog. Laert. III 56: *Θρασύλος δέ φησι καὶ κατὰ τὴν τραγικὴν τετραλογίαν ἐκδοῦναι αὐτὸν τοὺς διαλόγους.*

[3]) Vor dem **Thrasylus** haben schon andere, von denen aber bloss der von Albin Isag. l. c. 4. angeführte **Derkyllides**, bekannt ist, Platonische Dialoge in Tetralogien eingetheilt. Das Zeitalter des **Derkyllides** ist unbekannt. **Christ** sucht a. a O. aus l. c. des Albinus, wo **Derkyllides** vor **Thrasylus** citiert ist, und Varro's Lingua Lat. VII. 2: „*Plato in quarto de fluminibus*," womit an Platons Phaidon als den 4. Dialog der I. Tetralogie hingewiesen wird, zu erweisen, dass **Derkyllides**, auf welchen **Christ** nach Albin l. c. die bereits dem Varro bekannte tetralogische Eintheilung zurückführt, vor dem Varro gelebt habe.

Ueber die Eintheilungen des Aristophanes von Byzanz, Thrasylus und Anderer vgl. noch folgende Schriften: K. Fr. **Hermann**: *Geschichte und System der Platon. Philos. I.* Heildeberg 1839. S. 358 ff. 559 ff. — **Zeller**: *Philosophie der Griechen* Leipzig 1875 II³. 1. S 427 ff. — **Überweg**: *Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platon. Schriften.* Wien. 1861 S. 191 ff. 195 ff. und **dessen** *Grundriss der Geschichte der Philos.* I. Alterthum 6. Aufl. Berlin 1880 S. 125 ff. — **G. W. F. Suckow**: *Wissenschaftliche und künstleriche Form der Platonischen Schriften.* Berlin 1855 S. 165 ff. — **Munk**: *Natürliche Ordnung der Platonischen Schriften.* Berlin 1857. S. 3. ff. vgl. 397, 422. **H. v. Stein**: *Sieben Bucher zur Geschichte des Platonismus* II S. 182—186. — **C. Schaarschmidt**: *Die Sammlung der Platonischen Schriften zur Scheidung der echten von den unechten untersucht.* Bonn 1866. S. 87 ff. — **W. S Teuffel**: *Uebersicht der Platonischen Literatur*, Tübingen 1874 S. 8. — **T. G. Aug Mullach**: *Fragmenta philosophorum Graec.* Paris 1881. Bd. III. S. 59 ff. — **Nusser**: *Platons Politeia*, Amberg 1883 S. 3. ff — **Christ**: *Platonische Studien* in den Abhandl. der bayer. Akad. d. Wiss. philos philolog. Classe. 1886 Bd. 17. S. 461 ff. 511. — **K. Sittl**: *Geschichte der griechischen Literatur bis auf Alexander den Grosen.* München 1886. II. S. 296.

Zeit zugrunde gelegt haben, lässt sich mit Sicherheit nicht ermitteln[1].

Die Verschiedenheit der Eintheilungsprincipien (Trilogien, Tetralogien) in den obigen Anordnungen und das willkürliche Verfahren bei der Zuweisung der Dialoge in einzelne Gruppen[2]) macht die Vermuthug sehr wahrscheinlich, dass den Eintheilungen jener alten Grammatiker keine zuverlässige Angaben aus älterer Zeit, sondern bloss subjective Ansichten, für welche der Inhalt, die Form und der Zusammenhang mancher Platonischen Dialoge miteinander gewisse Anhaltspuncte bieten mochten, zugrunde gelegt wurden. Infolge dessen ist der Wert jener Eintheilungen für die Bestimmung der Chronologie einzelner Dialoge ein äusserst problematischer.

Die Forschungen der Gelehrten im Mittelater und in der neueren Zeit haben für das tiefere Verständnis der Platonischen Philosophie überhaupt wenig, speciell für unsere Frage, so gut wie nichts beigetragen.[3]) Erst die Gelehrten des 19. Jahrhunderts, deren Scharfsinn es gelang, sowohl in die Geheimnisse des Inhalts und der Form Platonischer Schriften einzudringen, als auch manches, wobei sich die Vorgänger vergebens abmüheten, zu lüften, begannen auch für diesen Theil der Platonischen Forschung eine lebhafte Theilnahme zu zeigen. Unter diesen Gelehrten

---

[1]) So viel steht wenigstens fest, dass Aristophanes von Byzanz nicht nach dem chronologischen Princip Platonische Schriften eingetheilt hat Nach *Hermann* o. l. S. 358, dessen Urtheil sich die meisten anschliessen, „verrathen die Trilogien des Aristophanes einen gänzlichen Mangel an Kritik und Einsicht in das Wesen dieser Aufgabe.“ Er glaubt ferner, dass Arist. nach der Verwandtschaft des Inhalts oder sonstigen Berührungspuncten (über die er sich nicht weiter erkiärt), einen Theil Platonischer Sdhriften in Trilogien geordnet habe.

Ueber die leitenden Grundsätze des **Derkyllides** und **Thrasylus** urtheilen verschiedene Gelehrten verschieden So z B. Albin Isag. 4 meint, sie hätten ihre Eintheilungen getroffen *προσώποις καὶ βίων περιστάσεσιν*, für welche die Hauptmomente aus Socrates Leben den Ausschlag gaben.

Zeller o. l. S. 428 a. legt ihren Eintheilungen *chronologischc*, **Christ** dagegen o. l. S. 470 ff. die *alphabetische* Anordnung zugrunde, welche letztere aber sich schwerlich ganz durchführen lässt. **Mullach** o. l. S. 60 meint, Trasyllus habe auf Grund der von den Alten überlieferten Nachrichten, dass Plato einige Schriften *κατὰ τετραλογίαν* herausgegeben habe, seine Eintheilung getroffen, indem er zugleich die Ansicht verwirft, als ob Thrasylus nach der Zeitfolge oder dem stofflichen Zusammenhange der einzelnen Dialoge seine Tetralogien geordnet habe.

[2]) Sieh die oben S. 4. n. 3 cit. Stelle des Diog. Laert. III. 61: *ἄρχονται δέ οἱ μὲν ἀπὸ τῆς Πολιτείας.....*

[3]) Vgl. **Hermann** o. l. S. 359 — **Chaignet**: *La vie et les écrit de Platon.* Paris 1871. S. 519 ff. — *Sittl* o. l. II. 348 ff., wo Platostudien während des Mittelalters und der Neuzeit besprochen werden.

ist **W. G. Tennemann**[1]) hervorzuheben, welcher der erste war, der die Echtheit und Reihenfolge der Platonischen Dialoge zum Gegenstande seiner Forschungen gemacht hatte. Die von Tennemann angeregten Untersuchungen über die Reihenfolge und die Abfassungszeit Platonischer Schriften wurden von den Späteren mit grösserer Consequenz, mit mehr Scharfsinn und Erfolg, als es bei jenem der Fall war, fortgesetzt.

Sie wählten aber verschiedene Wege, um zum beabsichtigten Ziele zu gelangen. **Schleiermacher**[2]) nämlich. dessen Ansicht unter gewissen Modificationen **Ritter**[3]) **Brandis**[4]), theilweise **Zeller**[5]) und **Ueberweg**[6]) sich anschlossen, gieng von der Voraussetzung aus, dass die Schriften Platons, weil sie einen ähnlichen Zweck als dessen mündliche Lehren verfolgen, nach einem von Anfang an in den Grundzügen feststehenden Plane geschrieben seien. Demgemäss entschieden sie die Stellung eines Dialoges innerhalb der Gesammtheit derselben aus dessen philosophischem Inhalte unter steter Berücksichtigung der didactischen und methodischen Gesetze.

Hermann[7]) hingegen und seine Anhänger **Deuschle**,[8]) **Schwegler**,[9]) und

---

[1]) *System der Platonischen Philosophie* I. Bd. S. 87. ff. 115 — 125.

[2]) *Platons Werke aus dem Griechischen übersetzt.* 2 Theile in 5 Bdn. Berlin 1804—1810. 2. Aufl. 1817—1824, Theil III. Bd. 1. 1828, 3. Auflage 1855—1862. Seine Ansichten über die Composition, den Zusammenhang und Zweck der Platonischen Dialoge hat er ausgesprochen in der Gesammteinleitung zu seiner Uebersetzung als auch in den Einleitungen und Anmerkungen zu den einzelnen Schriften. Seinen Arbeiten verdanken die späteren Platoforscher die fruchtbarsten Anregungen.

[3]) *Geschichte der Philosophie Hamburg* 1830 II. S. 186 fl.

[4]) *Handbuch der Geschichte der griechischen Philosophie* Berlin 1844. Th. II. Abth. 1. S. 152 fl.

[5]) *Platonische Studien* (über Leges, Menexenus, Hippias minor, Parmenides und die Darstellung der Platon. Philosophie bei Aristoteles) Tübingen 1839.—**Dessen** *Philosophie der Griechen* Stuttgart 1846 ff. 3. Aufl. Leipzig 1875 II. 1. S. 422 ff. —**Dessen** Artikel über **Plato** in der *Pauly'schen Real-Encyclopädie* Stuttgart 1848. — **Dessen** *Grundriss der Geschichte der Griechischen Philosophie* Leipzig 1883. 2. Aufl. 1886. S. 115 ff.

[6]) Von der 4. Auflage seines *Grundrisses der Geschichte der griechischen Philosophie* Berlin 1870 angefangen und in den folgenden, als auch in der Abhandlung: *„Ueber den Gegensatz zwischen Methodikern und Genetikern"* Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik von Fichte 1870. Bd. 57. S. 66. ff. schloss sich Ueberweg der Ansicht **Schleiermachers** näher an.

[7]) In dem oben angef. Werke.

[8]) In den Einleitungen zur Uebersetzung einiger Platonischen Schriften und in anderen Abhandlungen.

[9]) *Geschichte der Philosophie im Umriss* Stuttgart 1848, ein Werk, welches bis jetzt die 14 Aufl. erlebt hat. 13. Aufl. S. 53 ff. **Dessen**: *Geschichte der grie-*

Steinhart,[1]) welche die Annahme eines noch vor dem Beginn der Schriftstellerei entworfenen Planes, der später von Plato in den einzelnen Schriften wirklich ausgeführt wurde, verwarfen, und Platons Dialoge nicht bloss als philosophische Lehrschriften für Andere, sondern auch als Documente seiner eigenen philosophischen Entwickelung betrachteten, machten zwar die Stellung eines Dialoges in der Reihe derselben ebenfalls von dessen Inhalte abhängig, unterschieden sich jedoch von den ersteren darin, dass sie die chronologische Reihenfolge der Dialoge nicht aus didactischen und methodischen Grundsätzen, sondern aus äusseren Einflüssen auf Platons Geistesentwickelung ableiteten.

Als Ereignisse vom entscheidenden Einfluss auf Platons Geistesentwickelung werden von ihnen angesehen der Tod des Socrates, der Aufenthalt Platons in Megara verbunden mit der daselbst gewonnenen Kenntnis der Megarisch — Eleatischen Philosophie und schliesslich seine Reise nach Italien und Sicilien, wo er sich mit den Pythagoräischen Lehren vertraut gemacht hatte. Weil nun, so folgerten jene Gelehrten, Platons Geistesentwickelung allmählich und natürlichen Weges vor sich gieng, so ist man berechtigt anzunehmen, dass jene Ereignisse infolge ihres entscheidenden Einflusses auf Platons Geistesrichtung auch deutliche Spuren in seinen Schriften zurückgelassen haben. Es lasse sich demnach aus der Verfolgung dieser Spuren in den einzelnen Dialogen, die entweder noch in das Gebiet der Sokratik gehören oder bereits dasselbe überschreiten und die Reisen Platos in auswärtige Länder mit der darauf gewonnenen Kenntnis fremder philosophischen Systeme voraussetzen, auch annähernd deren Zeitfolge bestimmen.

Ast[2]) und **Socher**[3]), deren Standpunct theilweise auch **Stallbaum**[4]) vertritt, bestimmten die Reihenfolge der Dialoge aus deren formellen Unterschieden unter einander und den zufälligen äusseren Anlässen, welche

---

chischen Philosophie nach seinem Tode herausgegeben von **C. Koestlin** Tübing 1859. 3 verbesserte und vermehrte Auflage, zweite Ausgabe Freiburg Br. 1886.

[1]) *Platons sämtliche Werke übersetzt* von **Hieronymus Müller** mit Einleitungen begleitet von **Karl Steinhart**. 8 Bde Leipzig 1850 — 1866. — In diesen trefflichen Einleitungen und Anmerkungen zu den einzelnen Schriften als auch in dem später erschienenen Werke. *Platons Leben* Leipzig 1873 hat Steinhart seine Ansichten ausgesprochen.

[2]) *Platons Leben und Schriften.* Leipzig 1816. S. 53. ff.

[3]) *Ueber Platons Schriften.* München 1820. S. 24. ff.

[4]) In der Abhandlung: *Disputatio de vita ingenio scriptis Platonis.* Gotha und Erfurt 1827, 3. aufl. 1846 als auch in den Prolegomena zu den Ausgaben der einzelnen Dialoge, welche unter dem Gesammttitel: Platonis opera omnia in 12 Bden. Leipzig 1821—26 erschienen.

Plato zur Abfassung einzelner Schriften anregen mochten. Die späteren Gelehrten, welche sich mit der Lösung derselben Frage beschäftigten, lehnten sich an die grundlegenden Arbeiten **Scheiermacher's** und **Hermann's** an, und suchten, da sie deren Ansichten als historisch berechtigt anerkannten, entweder aus dem Standpuncte einer derartigen Vereinigung jener beiden Ansichten, dass sie einander theils beschränkten, theils ergänzten,[1]) oder auf dem Vermittelungswege zwischen ihnen die Zeitfolge der Dialoge zu bestimmen.[2])

Zugleich richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf eine Anzahl der von den Vorgängern gänzlich übergangenen, oder nicht gehörig gewürdigten, für die Lösung der Frage aber nicht gleichgiltigen Momente.

Als solche erkannten sie theils die spärlichen *Anachronismen*[3]) einzelner Dialoge, woraus sich wenigstens der sichere Zeitpunct, vor dem sie nicht verfasst werden konnten, ergab, theils unter Zugrundelegung jener aus den Anachronismen gewonnenen Anhaltspuncte, *einzelne Formeln*, wodurch einerseits ein noch nicht schriftlich abgefasster aber im Geiste Platons schon entworfener Dialoge angedeutet, anderseits auf einen bereits vorhandenen Dialog hingewiesen wurde.[4]) Auch versäumte man nicht *eine und dieselbe philosophische Lehre*[5]) oder die *Bedeutung* einzelner

---

[1]) Vid. *Ueberweg: Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften.* S. 110 ff.

[2]) **Zeller**: *Philosophie der Griechen* II[3] 1. 445 ff. *F. Susemihl: Die genetische Entwickelung der Platonischen Philosophie* Leipzig I. Theil 1855, II. Theil 1857, III. Theil 1860. Vid. *Vorwort* des I. Theiles S. 1. ff. und *Vorwort* zum III. Theil. S. VII. ff.

Michelis: *Die Philosophie des Platon in ihrer inneren Beziehung zur geoffenbarten Wahrheit.* Münster 1859. 2. Bde.

[3]) Dieselben wurden gründlich besprochen und für die Chronologie der Dialoge verwertet von **Zeller**: *„Ueber die Anachronismen in den Platonischen Gesprächen"* in den Abhandlungen der königl. Akademie der Wiss. in Berlin philos. histor. Classe J. 1873. S. 79—99. — Vgl. dessen *Philos. der Griechen.* II[3] 1. S. 424. a 1.

[4]) Dieser Aufgabe unterzog sich neulich **H. Siebeck** in dem Aufsatz: Die Chronologie der Platonischen Dialoge. Fleckeisens Jahrb. für clas. Phil. Bd. 133. 1885. S. 225—241. Zuerst werden die *Rückdeutungen* S. 227—233, dann die *Vorausdeutungen* S. 233.—240 zusammengestellt und daraus Schlüsse auf die Chronologie einzelner Dialoge gezogen.

[5]) Dem Beispiel **Ueberwegs**, welcher in den *Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften* die Entwickelung einzelner Lehren aus dem Gebiete *der Ideenlehre* S. 269—280, der *Physik* 281—293, der *Ethik* 293—296 verfolgte und die Resultate seiner Forschungen für die Zeitfolge verwertete, folgten **Sigurd Ribbing**, welcher in dem Werke: *Genetische Entwickelung* der *Pla-*

philosophischen Begriffe[1]) in einer ganzen Gruppe Platonischer Dialoge zu verfolgen, und aus dem Grade der Entwickelung der Lehren oder aus den Differenzen in der Bedeutung der Begriffe in den einzelnen Schriften, für deren Abfasungszeilt sichere Anhaltspuncte zu gewinnen. Ferner glaubte man auch in der grösseren oder geringeren *Ausbildung der künstlerischen Anlage* und der *dramatischen Form*[2]) als auch in *anderen aüsseren*[3]) *sprachlichen* und *stilistischen Eigenschaften*[4]) der Dia-

---

tonischen Ideenlehre. Leipzig 1863 u. 1864. 2 Bde. II. S. 78. f. 97. f. 101 f. 191 f. 220 f. von dem Entwickelungsgrade der Ideenlehre in den einzelnen Platon. Schriften die Reihenfolge der Dialoge abhängig machte. Seinen Grundsatz hat er jedoch nicht consequent durchgeführt. — Ferner **Fritz Schultess**: „*Platonische Forschungen.*" Bonn 1875, der aus der *Seelenlehre* Platons in dem *Phaidon* und *Phaidros* die Priorität des letzteren erwies — **Gustav Teichmüller**: *Literarische Fehden.* S. 131 ff. suchte aus der Entwickelung des Platonischen *Gottesbewusstseins* Schlüsse auf die Abfassungszeit der Republik. des Symposium, Theaitet, Phaidros zu ziehen.

[1]) **D. Peipers**: *Ontologia Platonica ad notionum terminorumque historiam symbola* (Lipsiae, 1883). An die Untersuchung über die von Plato selbst gegebene Erklärung der Begriffe *τοῦ ὄντος* und *τῆς οὐσίας* schliest sich an die Aufzählung der auf die Ontologie bezüglichen Begriffe „*τὸ ὄν, ἡ οὐσία, τα ὄντα, ὄντως, τῷ ὄντι μὴ ὄν, τὰ ὄντα λέγειν,* deren verschiedene Bedeutungen, die sie in den Platonischen Schriften haben, bestimmt werden. S. (1—183). S. 466. ff. werden aus dem Fortschritte der Ontologie, der in den einzelnen Dialogen zum Vorschein kommt, sowohl einzelne Gruppen der Platonischen Schriften als auch deren Zeitfolge abgeleitet. — In der neuesten Zeit hat **Henry Jackson** aus Cambridge in seinen im *Journal* of *Philology* vol X, XI, XIII u XIV erschienen *Abhandlungen,* die unten angeführt sind, viele Gründe für die Unterscheidung einer doppelten Gestalt der Ideenlehre in den Platonischen Schriften geltend gemacht und daraus Schlüsse auf die Chronologie mehrerer Dialoge gezogen. Näheres darüber findet man im folgenden Theile meiner Abhandlung.

[2]) **R. Schöne**: *Ueber Platons Protagoras,* ein Beitrag zur Lösung der Platonischen Frage. (Leipzig, 1862) S. 8. ff. In der Einleitung dieser Abhandlung gesteht er selbst, dass eine Ansichten durch Vorlesungen **Ch. Weisses** wesentlich beeinflusst wurden. Vgl. **Christ** o. l. S. 492, 493, 497 a. 3.

[3]) **E. Munk**: *Die natürliche Ordnung der Platonischen Schriften* (Berlin, 1857). Er geht von der Voraussetzung aus, dass die Platonischen Schriften den *einen* Zweck verfolgen, nämlich das ideale Lebensbild des Socrates als Kämpfer, Lehrer und Märtyrer der Wahrheit darzustellen. Demgemäss glaubt er, dass die natürliche Reihenfolge der Dialoge von Plato selbst durch die Hauptperson des Socrates mit dessen wechselnden Altersstufen in den verschiedenen Dialogen angedeutet werde.

Wiewohl seine Reihenfolge aus einer anderen Voraussetzung als die des Suckow und Schleiermachers abgeleitet ist, stimmt sie dennoch in der Hauptsache mit der jener Männer überein.

[4]) **W. Dittenberger**: „*Sprachliche Kriterien für die Chronologie der Platonischen Dialoge.*" Hermes Bd. 16. Berlin, 1881 S. 321—345.

loge sichere Anhaltspuncte für die Bestimmung der Reihenfolge und der relativen Abfassungszeit der Schriften gefunden zu haben.

Die Vergleichung der Partikeln bezüglich ihres öfteren oder selteneren Vorkommens in den Schriften Platons nämlich. 1) *καὶ μήν* ohne oder mit nachfolgendem *γέ*, 2) *ἀλλὰ μήν* ebenfalls mit oder ohne *γέ*, 3) *τί μήν*, 4) *γε μήν* im adversativen Sinne, 5) des seltener volkommenden *ἀλλὰ — μήν*, welches oft durch *τις, τι* oder andere Wörter getrennt wird — mit der Gebrauchsweise der nämlichen Partikeln bei den älteren und mit Plato gleichzeitigen griechischen Schriftstellern bs. Xenophon, führt den Dittenberger zu der Annahme, dass unter den Platonischen Schriften sich zwei Hauptgruppen unterscheiden lassen, und dass die Angehörigkeit einer Schrift zu der I. oder II. Hauptgruppe durch das gänzliche Fehlen oder durch das häufige Vorkommen der Partikeln *τί μήν, γε μήν, ἀλλὰ — μήν*, in einer Schrift entschieden werden könne. Die Grenze zwischen den Dialogen der I. und II. Gruppe, welche letztere ebenfalls in zwei Unterabtheilungen a) und b) zerfällt, bildet seiner Ansicht nach das nach der Rückkehr Platons von der ersten sicilischen Reise an, oder unmittelbar nach dem Jahre 385 geschriebene Symposium; auf dieses Jahr weiset nämlich der im Symp. 193 A. erwähnte **Dioikismos** von Mantineia hin S. 333.

Ferner hält er die Annahme für wahrscheinlich, dass zwischen den Dialogen der I. und II. Gruppe eine gewisse Unterbrehung der Schriftstellerthätigkeit des Philosophen stattgefunden habe und dass zur Zeit dieser Unterbrechung, welche durch den Aufenthalt Platons auf Sicilien veranlasst wurde, unter dem Einflusse der Conversationssprache der dortigen Dorier sich bei Plato jene Wendung in der Gebrauchsweise der Partikel *τι μήν* vollzogen habe.

Auf diesem Wege ermittelte er folgende Reihenfolge der Dialoge:

I. Gruppe: Krit. Eutyphron, Protag. Charmides, Laches, Hippias, Euthyd. Menon, Gorgias, Kratyl. Phaidon.

II. a: Sympos, Lysis, Phaidros, Peliteia, Theait.

II. b: Parmenides, Phileb, Sophist, Politik. Nomoi.

Gleichsam zur Ueberprüfung der Richtigkeit seiner mit Hilfe jener Kriterien gefundenen Reihenfolge untersucht er S. 337 ff. den Gebrauch der gleichlautenden Partikeln *ὥσπερ* und *καθάπερ*, *ἕως ἕωσπερ* und *μέχρι μέχριπερ* und der pleonastischen Verbindung der Adverb. *τάχα* und *ἴσως* — in den einzelnen Schriften Platons, und zieht aus der analogischen Gebrauchsweise der nämlichen Partikeln auf den Inschriften und bei den älteren und gleichzeitigen griechischen Schriftstellern Schlüsse auf die Chronologie der Platonischen Dialoge, welche im allgemeinen mit der aus der Untersuchung über die Gebrauchsweise der Partikeln *τί μήν, γε μήν ἀλλὰ — μήν* gewonnenen Chronologie derselben zusammenfällt, eine Erscheinung. welche *Dittenberger* als einen sicheren Beweis für die Richtigkeit der Ergebnisse seiner Forschungen betrachtet. Andere Partikeln wurden für die Ermittelung der Reihenfolge der Dialoge benützt von Herm. **Hoefer:** *De particulis Platonicis* capita selecta Bonn 1882. — **Schanz** gewann eine Reihenfolge der Dialoge aus der Untersuchung *über die Entwickelung des Platonischen Stils.* Hermes XXI. 1886 S. 446. Sowohl die Verwendbarkeit der sprachlichen Kriterien überhaupt, als auch der von Dittenberger ermittelten wurde neulich in Frage gestellt von Arthur **Frederkind** in dem Aufsatz: *„Sprachliche Kriterien für*

So verdienstvoll auch alle diese Arbeiten sind, so erwiesen sie sich dennoch in ihren Endresultaten für die Löung der Frage unzureichend, wenngleich der Zweck, den sie verfolgten, auch thatsächlich erreicht wurde. Es hatte doch ein jeder von den obigen Gelehrten eine Reihenfolge und die beiläufige Abfassungszeit einiger Dialoge als Ergebnis seiner Forschungen nicht nur aufgewiesen, sondern auch deren Richtigkeit mit Aufbietung aller Mittel der Gelehrsamkeit zu begründen gesucht. Untersucht man aber genauer die Grundlage ihrer Forschungen und die für die Richtigkeit ihrer Ergebnisse vorgebrachten Beweisgründe, so findet man, dass die meisten unter ihnen auf subjectiven Voraussetzungen beruhen, deren Richtigkeit erst bewiesen werden müsste, sich aber aus Mangel an sicheren Anhaltspuncten vorläufig nicht beweisen lasse.

Dadurch ist zwar die Möglichkeit, dass irgend eines auf einem solchen Wege gewonnene Resultat auch richtig sei, nicht ausgeschlossen; es steht uns aber kein Probemittel zugebote, wodurch die Richtigkeit eines solchen Resultates erwiesen oder bestritten werden könnte. So lange wir nicht im Besitze eines solchen Probemittels sein werden, so lange werden auch die aus jenen Voraussetzungen gezogenen Schlüsse auf die Chronologie der Dialoge problematisch bleiben. Ein Probemittel für die Richtigkeit jener Schlüsse kann einzig und allein auf Grund der speciellen Untersuchungen über die Abfassungszeit einzelner Dialoge gefunden werden. Natürlicherweise werden diejenigen Schlüsse auf die Abfassungszeit der Dialoge den grössten Wert haben, welche aus den historischen in den Schriften Platons enthaltenen Thatsachen gezogen werden.

Um solche historische Daten, deren einige schon aus den Anachronismen einzelner Dialoge ermittelt wurden, zu gewinnen und dadurch die Zahl der Anhaltspuncte für die Chronologie der Platonischen Schriften zu vermehren, wandten in der neuesten Zeit einige Forscher ihre volle Aufmerksamkeit den in einigen Dialogen sich darbietenden Ausführungen und kürzeren Sätzen, welche nach den glaubwürdigen Zeugnissen des Alterthums und den Ansichten der Neueren sich auf bekannte Zeitgenossen Platons oder deren herausgegebene Werke beziehen. Abgesehen von

---

die Chronologie der Platonischen Dialoge.“ Fleckeisens Jahrbücher für class. Philol. Bd 125, J. 1882 S. 534—541, wo er, um die Richtigkeit seiner Ansicht zu erweisen, unter Benutzung anderer Partikeln für den nämlichen Zweck zu ganz entgegengesetzten Resultaten gelangte. — Vgl. dazu **Christ** o. l. S 506, 507 und lehrreiche Bemerkungen Ot. **Appelts's**, Recensenten der Dittenbergerschen Abhandlung in *Philolog. Anzeiger* Bd. 14 J. 1884 S. 192 ff. und besonders **Zeller**: *Ueber die Unterscheidung einer doppelten Gestalt der Platonischen Ideenlehre* Sitzungsber. der Akad. der Wiss. in Berlin *1887*, S. 216. ff.

solchen Aeusserungen, von denen es ungewiss bleibt, welche Persönlichkeiten sie betreffen, findet man in den Platonischen Schriften deutliche Anspielungen auf **Antisthenes**[1]. **Isokrates**,[2]) und **Aristoteles.**[3]) Die Verschiedenheit der Lebensrichtigungen und der philosophischen Anschauungen jener drei Männer und des Platon brachten nothwendig mit sich, dass mit der Zeit sich unter ihnen ein mehr oder weniger gespanntes Verhältnis entwickelte, welches oft zu verdeckten Angriffen und gegenseitigen Befehdungen in ihren Schriften Anlass gegeben hatte.

Derartige Anspielungen verbunden mit gründlicher Kenntnis der Zustände und Persönlichkeiten aus Platons Zeit haben sich schon für die Ermittelung der Chronologie einiger Dialoge von grossem Nutzen erwiesen[4]) und werden sich, wenn ihre Zahl, was zu erwarten ist, durch die künftigen Forschungen vermehrt wird, hoffentlich noch mehr erweisen.

II.

Der Platonische Dialog *Theaitet* mit dem damit zusammenhängenden *Sophistes* und *Politikos* gehört zu denjenigen Schriften, über deren

---

[1]) Die auf das Verhältnis *Platons* zu *Antisthenes* bezüglichen Schriften sind verzeich et von **Sittl**: *Geschichte der griechischen Literatur* II. S. 279 a. 8.

[2]) Die einschlägigen Schriften findet man bei *Sittl* a. a. O. S. 131 a. 1.

[3]) Ueber die literarische Fehde zwischen Plato und Aristoteles handelt **Teichmüller**: *Literarische Fehden* S. 145 ff.

[4]) So z. B. hat **Usener** in dem durch Feinheit der Beobachtungen und Kühnheit der Schlüsse ausgezeichneten Aufsatze: *„Ueber die Abfassungszeit des Phaedrus“ Rhein Mus.* Bd. 35 J. 1880 S. 131—151 aus dem Verhältnis *Platons* zu *Isocrates* im Anschluss an die Ansicht der älteren Forcher die frühe Abfassungszeit (J. 40³/₂) dieses Dialoges erwiesen. Auf eben derselben Grundlage beruhen auch die Ansichten **Reinharts**: *„De Isocratis aemulis“* Bonn 1873 S. 40. — **J. Zycha's**: *Bemerkungen zu den Anspielungen und Beziehungen in der XIII. und X. Rede des Isocrates.* Progr. des Leopoldstädter Communal-Real-und Obergymnasiums in Wien 1880 S. 15 ff. — **Siebeck's**: *Zur Chronologie Platonischer Dialoge*, Jahrb. für class. Philol. Bd 133 J. 1885 S. 241 und **Berg's**: *Fünf Abhandlungen zur Geschichte der griechischen Philosophie und Astronomie*, herausgegeben von **G. Hinrichs**, Leipzig 1883 S. 31 ff., die alle auf Grund der Beziehungen Platos zu Isocrates die spätere Abfassung des Phaedrus vertheidigten.

E. Rohde: Fleckeis. Jahrb. für class. Philolog. Bd. 123. I. 1881 S. 321—326 hat mit Hilfe der Beziehungen und Anspielungen des Platonischen *Theaitet* und **Isokrates'** *Euagoras* den sicheren Beweis geliefert, dass *Theaitet* erst nach dem Iahre 374 abgefasst wurde. **Reinhardt** a. a. O. S. 40, **Berg** a. a. O. S. 5. ff., **Theichmüller** o. l., dessen Ausführungen aber mit groser Vorsicht zu benützen sind, haben ebenfalls aus den gegenseitigen Anspielungen und Beziehungen Platonischer und Isocrateischer Schriften Anhaltspuncte für die Chronologie mehrerer Platonischer Dialoge gewonnen.

Abfassungszeit die Ansichten der Gelehrten ausserordentlich weit auseinandderergehen. Denn während die Mehrzahl der älteren und neueren Forscher annimmt, dass Platon jene Dialoge während seines Aufenthaltes in Megara, oder während der Dauer der nachfolgenden Reisen nach Italien, oder zu Athen bald nach der Rückkehr von denselben noch vor der Begründung seiner Schule geschrieben habe,[1]) suchen andere im Gegensatze

---

[1]) **Tennemann** setzt die Abfassung des *Theaitet* in die nächste Zeit nach Platons Tode, die des *Sophist. Polit. Phileb. Parmenides* in die Zeit der vier Reisen oder nach der Rückehr von denselben nach Athen. Aehnlich urtheilt auch **Ast** o. l. über die Abfassungszeit dieser Dialoge.

Nach **Socher** o. l. S. 258—271 erfolgte die Abfassung und Herausgabe des *Theaitet*, mit welchem Plato dem gleichnamigen jungen Manne, der im korintischen Kriege eines edlen Todes gestorben war, ein Ehrendenkmal setzen wollte, um das Iahr 393. — Die Dialoge *Sophistes* und *Politikos* erkennt er als Werke eines mit Plato befreundeten Megarikers, welcher mit Benutzung der mit Platon während dessen Aufenthaltes in Megara geführten Unterredungen über philosophische Probleme jene Dialoge abgefasst hatte.

Nach **Stallbaum** *Prolegom.* in *Theaitet.* S. 8. ff. und *Sophist* S. 45, vgl. die Abhandlung: „de Platonis vita, ingenio, scriptis im I. Bd. sect. I. seiner Ausgabe Platonis opera omnia Gothae et Erford. 1846 S. XX. XXXIV. wurde *Theaitet, Sophist. Potit. Parmen.* von Plato bereits während seines Aufenthaltes in Megara entworfen, jedoch wegen der darin wahrnehmbaren Spuren des Pythagoraeismus erst nach oder während der Reise Platos nach Italien vollendet.

Nach **Hermann** o. l. S. S. 395 ff. wurden jene Dialoge erst nach der Reise Platons nach Megara abgefasst, wo Plato mit der megarisch-eleatischen Philosophie bekannt wurde.

Zeller *Phil. der Griech.* II. ³ 1. S. 462 schliest aus dem in der Einleitungsscene erwähnten Gefecht bei Korinth auf die Abfassuug des *Theaitet* im Jahre 392 oder 390. In dem *Grundrisse* der *griechischen Philosophie.* Leipzig 1886 S. 115 behauptet er, dass der Theaitet nicht vor 394 verfasst sei. Vgl. **dessen** *Philosophie der Griechen*, II.³ 1. S. 424 n. 1. 353 n. 1.

Den Zeitraum zwischen der Abfassung des Theaitet und des Sophistes beschränkt **Zeller** auf einige Jahre, so dass der Sophist und Polit. noch vor der ersten sicilischen Reise oder um die Zeit derselben verfasst wurden. Phil. der Griech. S. 463.

Dieselbe Ansicht theilen auser den oben Genannten noch Folgende: *Steinhart* in: *Platons sämmtliche Werke* übersetzt v. Hier. **Müller** III. Bd. 1852. S. 99,473, wo er behauptet, dass *Theaitet* in *Kyrene* nicht vor dem Jahre 394 abgefasst sei, dass aber der *Sophist.* und *Polit.* in Athen in der Zeit, welche zwischen die aegyptische und italische Reise fiel, oder noch später auf einem der Ruhepuncte während der Dauer der italischen Reise geschrieben sei.

Deuschle, *Sophist.* übers. S. 297 ff. versetzt den *Theaitet* in die megarische Periode, reiht daran *Sophist.* und *Polit.* ohne der Annahme Wahrscheinlichkeit zu benehmen, dass Platon den *Sophist.* erst geraume Zeit nach der Veröffentlichung des *Theaitet* geschrieben habe.

zu den ersteren die Abfassung jener Dialoge in eine bedeutend spätere Zeit, ja sogar in die letzten Lebensjahre Platons herabzudrücken. **Schleiermacher**[1]) constatiert bloss die Schwierigkeiten, welche der Bestimmung der Abfassungszeit dieser Dialoge im Wege stehen, mit der Bemerkung, dass sich darin, abgesehen von den Anspielungen des Theaitet auf die Lehre des *Aristippus* und *Antisthenes*, woraus auf das Bestehen der Schulen Platons als auch der meisten anderen Sokratiker zur Zeit der Abfassung dieses Dialoges geschlossen werden kann, keine geschichtlichen Angaben vorfinden. Auch will er das in dem Einleitungsgespräche des Dialoges Theaitet erwähnte Gefecht, wo Theaitet verwundet wurde, lieber

---

Susemihl o. l. I. S. 286. setzt die Abfassung des *Theaitet* in die Zeit, welche nach oben durch das Jahr 394, nach unten durch den *Phaedrus*, welchen er als Antrittsprogramm Platons (389/8) betrachtet, begrenzt ist.

Vgl. noch Chr. **Cron**: *Platons Vertheidigungsrede des Socrates* 1. Auflage 1857, 6. Auflage 1875 S. 26.

Chaignet o l. S. 26, **Schwegler**, *Gesch. der Philos.* im *Umriss* 13-te Aufl. S. 53. f.

Überweg: *Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie* 6 Auflage. S. 127. — Emil *Heitz: Griechische Literatur* II. S. 200.

Horowitz o. l. S. 23. schliest aus dem negativen Ergebnis des Theaitet über das Wesen des Wissens, welches erst in der Republik und Timaios dargethan wird, dass Theaitet vor jenen Dialogen, geschrieben sei. Weil aber die Abfassung jener 2 Dialoge, welche gleichsam die im Theaitet negativ abschliesende Untersuchung über das Wesen des Wissens aufnehmen und zu Ende führen, seiner Ansicht nach um d. J. 384—382 fällt, so muss der Theaitet, meint er, vor jenem Zeitpunct geschrieben sein.

Teichmüller: *Literarische Fehden* S. 130 schliesst aus dem Tadel der Rhetoren und dem Lobe der Philosophen im Theaitet, dass dieser Dialog zu einer Zeit abgefasst wurde, bevor noch der Panegyrikos des Isocrates veröffentlicht war, da sonst jene Charakteristik der Philosophen und Rhetoren nicht passend gewesen wäre, wenn Platon den Panegyrikos gelesen hätte. Die Abfassung des Dialoges fällt nach seiner Ansicht in einen Zeitraum, welcher einerseits durch das Jahr der Veröffentlichung des Busiris 387 und das der Herausgabe des Panegyrikos 380 begrenzt ist, eine Zeit, *„wo Redner und ihre Schulen noch blos für die Vorbereitung zur Advocatur und für die Volksversammlungen arbeiteten“*. S. 128 J. bestreitet er die Richtigkeit der Ansicht Munk's und Ueberweg's, welche die Verwundung des Theaitet im Gefecht bei Korinth auf das J. 368 v. Chr. zurückführten. Er selbst verlegt das Gefecht in d. J. 390. Dieses Jahr erscheint ihm auch als das passendste für das Lebensalter des Theaitet. Teichmüller lässt auch den Plato an demselben Gefecht theilnehmen und ein Augenzeuge der Tapferkeit des Theaitet sein. Ferner vemuthet er, dass Platon diesen Dialog nach der Republik und Sympos; aber vor dem Phaedrus geschrieben habe. Ueber die Abfassungszeit des Sophistes gibt Teichmüller o. l. nichts an.

[1]) Platons Werke II.[3] 1. S. 128 vgl. II.[3] 2. S. 97, 98.

auf die späteren Ereignisse zur Zeit der Streifzüge des *Iphikrates* in jenen Gegenden beziehen, als auf die des korinthischen Krieges selbst.

Ferner behauptet er, dass der Sophistes nach dem Theaitet geschrieben sei. Weil ihm aber der Zusammenhang jener beiden Dialoge mit einander bloss äusserlich und locker zu sein scheint, so trennt er den Theaitet vom Sophistes durch die in der Zwischenzeit abgefassten Gespräche Menon, Euthydem und Kratylos.

Die Vermuthung, dass die Abfassung des *Theaitet* und somit des daran sich anschliessenden *Sophistes* und *Politikos*, einer bedeutend späteren Lebensperiode Platons angehöre, stellte zuerst **E. Munk**[1]) auf. Er setzt nämlich die von Euclides in der Einleitungscene des Theaitet. 142. D. erwähnte Aüsserung des Socrates, dass der ganz jugendliche (*μειράκιον*) Theaitet, falls er sein volles Alter erreicht hätte, berühmt geworden sein müsste,[2]) in Verbindung mit den späteren Angaben des Proklos[3]) und Suidas[4]) über ihn, und zieht daraus den Schluss, dass die Prophezeiung über den künftigen Ruhm des in dem Gefecht bei Korinth verwundeten Theaitet, von Platon erst zu jener Zeit in den Mund des Sokrates gelegt werden konnte, als Theaitet nach Erreichung des Mannesalters durch seine Leistungen in der Mathematik wirklich berühmt wurde. In der Zeit des korinthischen Krieges, meint er, konnte er es aber noch nicht werden. Denn in dem Gespräche Theaitet, welches Socrates kurz vor seinem Tode mit ihm führte, erscheint er als eine noch ganz jugendliche Person (*μειράκιον*) von etwa 16 Jahren, so dass er beim Ende des korinthischen Krieges im J. 387 höchstens 28 Jahre zählte. In diesem Alter aber konnte er weder berühmt werden, noch, was Suidas ausdrücklich bezeugt, ein Zuhörer Platons sein, da zu jener Zeit Platon seine öffentliche Lehrthätigkeit kaum begonnen hatte.

Diese Umstände führen Munk zu der Annahme, dass die Verwundung des Theaitet in dem Gefecht bei Korinth in dessen vollem Mannesalter stattgefunden habe, und dass infolge dessen die Prophezeiung des Sokrates als eine ex eventu, welche Plato schon früher in dem Protagoras 361. E. angewendet hatte, aufzufassen sei.

---

[1]) Die natürl. Ordn. d. Plat. Schriften S. 390 ff.

[2]) *ὅτι πᾶσα ἀνάγκη εἴη τοῦτον ἐλλόγιμον γενέσθαι, εἴπερ εἰς ἡλικίαν ἔλθοι.*

[3]) *zu Euclid. Elem.* II. 1. wo er berichtet, dass Theaitet ein vortrefficher Mathematiker gewesen sei.

[4]) s. v. *Θεαίτητος;* er scheibt, dass Theaitet nach dem peloponnesichen Kriege gelebt habe, ein Schüler des Socrates und Zuhörer Platons war, dann in Herakleia gelehrt und ein Werk über die fünf regelmässigen Körper verfasst habe.

Als das Gefecht bei Korinth, in welchem Theaitet verwundet und von wo er zu Schiff an Megara vorbei nach Athen transportiert wurde, erkennt er das von Xenoph. Hell. VII. l. 8. und Diod, XV. 68 ff. erwähnte Treffen des J. 368, wann die Thebaner unter der Anführung des *Epaminondas* hauptsächlich durch die Athener unter *Chabrias*, dessen Mannhaftigkeit und Feldherntalent von Diod. l. c. c. 69. gerühmt wird, an den Thoren von Korinth geschlagen wurden.

Die obigen Argumente, welche Munk das für Jahr 368. als den sicheren Zeitpunct, nach welchem erst die Abfassung des Theaitet erfolgte, angeführt hatte, erheben einen grossen Anspruch auf Wahrscheinlichkeit und sind als gelungen anzusehen.

Nicht dieselbe Anerkennung verdienen seine folgenden Ausführungen, wodurch er zu erweisen suchte, dass einerseits der Theaitet bedeutend später nach dem Jahre 368, andrerseits aber der Sophist und Politikos noch vor jenem Dialoge geschrieben wurden.

Eine schwache Stütze für die erstere Annahme bot ihm die Episode im Theaitet 172 c ff., wo der wahre Weise und sein Verhältnis zu anderen Menschen, die sich mit der Philosophie nicht beschäftigen, geschildert wird. Er glaubt nämlich, dass solche Anschauungen und Gefühle, wie sie an der cit. Stelle zum Ausdrucke kommen, im Geiste Platons erst nach dessen traurigen Erfahrungen und Erlebnissen am Hofe zu Syracus und nach dem verunglückten Versuche, daselbst den Philosophenstaat zu verwirklichen, auftauchen konnten, und dass demnach der Dialog, wo das Leben des Philosophen in seiner Zurückgezogenheit, Abneigung gegen alle öffentlichen Angelegenheiten und Streben nach der Verähnlichung mit Gott gepriesen wird, erst einige Zeit nach der letzten Rückkehr Platons aus Syrakus, etwa im J. 359 od. 358 abgefasst wurde. *„In ihm habe Platon, meint Munk, seinem Freunde und Schüler Theaitet, der einige Zeit vorher, vielleicht während seiner Abwesenheit von Athen, gestorben war, ein dauerndes Denkmal gesetzt.“* [1])

Die Vermuthung Munk's, dass die Abfassung des Sophistes und Politikos erst nach dem Theaitet erfolgte, beruht auf einer sehr unsicheren Grundlage. Als solche gilt ihm nämlich der scheinbare Zusammenhang jener Dialoge mit der Republik, in deren Buch VII. 531 c ff. das Wesen der wahren Dialektik und der auf ihr beruhenden königlichen Kunst dargethan ist.[2])

Unter dieser Voraussetzung behauptet er, dass die Dialoge Sophistes und Politikos, wo mit Hilfe der wahren Dialektik, deren Wesen in der

---

1) S. 397. 398.
2) S. 183. vgl. S. 400.

Republik bestimmt wurde, die Möglichkeit des Bestehens der Irrthümer im Denken und Handeln und somit auch der falschen Staatskunst erwiesen ist, erst nach der Republik,[1]) wenn auch nicht unmittelbar, geschrieben wurden.

Auf den von Munk gewonnenen Ergebnissen beruhen die Forschungen **Fr. Ueberweg's**, welcher in den *Untersuchungen über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften* S. 204, 207 — 209, 278 und bs. 227 — 237, die Ansicht seines Vorgängers theils weiter ausführte und begründete, theils beschränkte. Er stimmt nämlich mit ihm in der Chronologie des Gefechtes bei Korinth, wo Theaitet verwundet wurde, überein, wagt aber nicht die Abfassung des Dialoges, so wie es Munk gethan hat, tiefer herabzudrücken. Das Jahr 368 betrachtet er als den sicheren Zeitpunct, nach welchem der Theaitet und die mit ihm äusserlich verknüpften Dialoge Sophistes und Politikos geschrieben wurden, ohne aber der Vermuthung Möglichkeit zu benehmen, dass der Sophistes und Politikos durch einen längeren Zeitraum von einander getrennt seien.[2])

Für die spätere Abfassungszeit jener Dialoge hat er sowohl aus deren aüsseren Beschaffenheit als auch dem inneren philosophischen Gehalte viele Gründe geltend gemacht.

Einen Anhaltspunct für seine Vermuthung bietet ihm das Erscheinen des jüngeren Sokrates, welcher im Theaitet[3]) noch als eine stumme Person auftritt, im Sophistes[4]) aber näher charakterisiert wird, und im Politikos mit dem eleatischen Fremdling das Gespräch führt. Als Grund für das Auftreten des jüngeren Socrates, welcher nach dem Zeugnisse Arist. Met. VII. 11. 1036 b. 25. ein Schüler Platons war, führt Ueberweg den Umstand an, dass Platon diesem seinen Schüler und dessen Altersgenossen Theaitet, welcher ebenfalls, wiewohl es nicht bezeugt ist, jahrelang seiner Schule angehörte, durch deren Einführung als Theilnehmer am Gespräche jener Dialoge ein ewiges Denkmal setzen wollte. Unter dieser Voraussetzung schliesst er, dass die Dialoge, wo die Namen der Platonischen Schüler verewigt werden, in einer bedeutend späteren Zeit geschrieben sind.

Auf eine spätere Abfassungszeit des Theaitet weiset nach der Ansicht Ueberweg's auch die Episode dieses Dialoges 172C — 177C, in welcher das in allen Einzelheiten getreu entworfene Lebensbild eines wahren

---

[1]) Die Abfassung derselben und der Dialoge Phaidon, Philebus, Timaios und Kritias setzt er in den Zeitraum 383—370 an.

[2]) S. 237.

[3]) 147 D.

[4]) 218 B.

Philosophen im Gegensatz zum Treiben der gerichtlichen Redner und Sophisten eine genaue Kenntnis der menschlichen Verhältnisse und eine langjährige Beschäftigung Platons mit der Philosophie voraussetzt.

Nicht minder beachtenswert sind die Schlüsse auf die spätere Abfassungszeit der genannten Dialoge, welche Ueberweg aus der darin enthaltenen Ideenlehre gezogen hatte[1]). Gestütz auf das Zeugnist des *Arist. Metaph. XIII.* 4. 1078. 6. 12., nach welchem Platon in seiner letzen Lebensperiode unter dem Einflusse des Pytagoraeismus die Ideen auf Zahlen reducierte, verfolgt Ueberweg die Entwickelung der Ideenlehre in einzelnen Dialogen und findet thatsächlich einen Unterschied einerseits zwischen der Ideenlehre des Sophistes Politikos und Timaeus, andrerseits der der übrigen Gespräche. Die Ideen dieser drei Dialoge sind seiner Ansicht nach zwar noch nicht aus den von Arist. l. c. genannten *στοιχεῖα* abgeleitet, enthalten jedoch schon gewisse Anklänge an die spätere Form der Platonischen Ideenlehre, welche Aristoteles bezeugt. Dies berechtigt ihn zu der Annahme, dass die Abfassung jener Dialoge in Platons späteste Lebenszeit anzusetzen sei.[2]) Darauf weisen auch, meint Ueberweg, die Differenzen zwischen der Ideenlehre der früheren Dialoge und der des Sophistes. Denn während den Ideen jener Dialoge jede Bewegung unbedingt abgesprochen wird, schreibt ihnen Platon in dem Dialoge Sophistes nicht bloss Bewegung, sondern auch Leben zu. Dies lässt sich aber, meint Ueberweg, nicht anders als auf diese Weise erklären, dass Platon seine frühere Ansicht über die Ideen umgebildet habe, was offenbar erst in seiner letzten Lebensperiode erfolgte.[3])

Schliesslich sind zu erwähnen die aus der Form der Dialoge Soph. und Polit. gewonnenen Schlüsse,[4]) welche dem Ueberweg Anlass gaben sie in eine spätere Zeit zu verlegen.

Der Leiter dieser Gespräche, bemerkt Ueberweg richtig, trägt ganz fertige Gedanken vor, welche von ihm fast ohne Unterbrechung entwickelt werden. Denn die Antworten der bescheidenen Jünglinge auf gestellte Fragen, welche sie nicht einmal gänzlich aufzufassen imstande sind, werden in aller Kürze und im Sinne des Gesprächführers gegeben. Die antwortenden Jünglinge sind zwar manchmal freimüthig und scherzhaft, verlassen aber hiebei niemals die Grenzen der Bescheidenheit, welche ihnen die Liebe und Achtung ihrem Meister gegenüber gebietet. Den Klagen der Jünglinge über die Länge der Untersuchungen, deren Zweck und Inhalt

---

[1]) S. 202 ff. 269 ff.

[2]) S. 202.

[3]) S. 276 ff.

[4]) S. 207. ff.

sie nicht gehörig verstehen, sucht von Zeit zu Zeit der Leiter des Gespräches auf diese Weise abzuhelfen, dass er entweder einen ihrer Fassungskraft entsprechenden Weg der Untersuchung einschlägt, oder, um ihnen eine Ruhepause zu gönnen und ihre Neugierde zu schärfen, ein hübsches Geschichtchen in Form eines philosophischen Mythos erzählt, damit ihre Aufmerksamkeit während der nachfolgenden Untersuchung über die schwieriegen Probleme desto mehr in Anspruch genommen werden könne.

Diese den Dialogen Sophist. Polit. Phileb. gemeinsamen Züge verrathen, meint Ueberweg, die Schreibweise eines älteren Lehrers, eines geehrten Greises, der lange Zeit mit seinen Schülern mündliche Unterredungen führte.

Dass diese Dialoge einer späteren Zeit angehören, bestätigt seiner Ansicht nach auch ihre dialogische Form, welche mit der Gesprächsweise des Sokrates nichts gemeinsames hat, worauf auch dieser Umstand hinweiset, dass Sokrates nicht in allen diesen Dialogen der Leiter des Gespräches ist.

Sie erinnert uns nämlich, wofür auch die Einführung des jüngeren Sokrates, eines Platonischen Schülers, als Mitunterredner im Politikos zu sprechen scheint, an die Art und Weise der philosophischen Gespräche, welche Platon in seinem späteren Lebensalter mit den Schülern führte.

Dies sind die Gründe, welche Ueberweg für die spätere Abfassungszeit jener Gespräche geltend machte.

Aehnlich urtheilten über die Abfassungszeit des Theaitet und der beiden mit ihm zusammenhängenden Dialoge **Schultess**[1]), **Rohde**,[2]) **Dittenberger**,[3]) **Peipers**,[4]) **Bergk**,[5]) **Siebeck**,[6]) **Christ**,[7]) und **Sittl**[8]).

---

1) *Die Abfassungszeit des Plat. Theaitet:* Gymn. Progr. Strassburg 1875. S. 26 ff.

2) *Fleckeis. Jahrb. f. class. Philolog.* Bd. 123. 1881. S. 321 — 326 — Bd. 125. 1882. S. 81 — 90 und dessen Recension der *Bergk'schen* unten angef. 5 *Abhandl.* in den Götting. Gelehrte Anzeigen I. 1884. S. 9 ff.

3) in der oben cit. Abhandlung.

4) *Ontologia Platonica* S. 485 ff., 606.

5) *Fünf Abhandl. zur Geschichte der griech Philos.* S. 9. — 34. Vgl. Recens. der Abh. v. O. **Appelt** im *Philol. Anzeiger* Bd. 14. 1884 S. 191. ff.

6) Fleckeis. Jahrb. f. class. *P*hilol. Bd. 133. 1885 S. 255. —

7) *Platonische Studien* 481 ff. 489 ff. Vgl. Rec. O. *Appelts* im Phil. Anzeiger Bd. 15. 1887. S. 24 ff.

8) *Geschichte der griech. Lit. II. 1886. S. 309.*

Susemihl[1]) setzt die Abfassung des Euthydem, Kratyl. und Theaitet in die Jahre 391 — 388, **Horowitz**[2]) die des Theaitet in. d. J. 387 an, zählen aber die Dialoge Sophistes und Politikos infolge der darin vorkommenden Anklänge an die spätere Gestalt der Platonischen Ideenlehre zu den spätesten Werken Platons.

Schultess stützt seine Ansicht auf den Ergebnissen Munk's und Ueberweg's, welche das in der Einleitung des Theaitet erwähnte Gefecht bei Korinth auf das Jahr 368 v. Chr. zurückführten, und infolge dessen die Abfassung des Dialoges erst nach diesem Jahre ansetzten.

Bergk stimmt zwar in der Datierung des Gefechtes mit jenen überein, weiset aber aus den Gründen, auf die wir unten zurückkommen, dem Theaitet eine bedeutend spätere Abfassungszeit an. **Dittenberger** und **Peipers** verlegen die Abfassung der drei genannten Dialoge in die spätere Lebensperiode Platons, verzichten aber darauf das Jahr ihrer Entstehung genau anzugeben. Der erstere stützt seine Vermuthung, wie es oben dargethan wurde, auf den sprachlichen Kriterien, der letztere auf der Ontologie der einzelnen Dialoge.

Die Ergebnisse der genannten Gelehrten erwiesen sich aber für die endgiltige Lösung der Frage unzureichend. Der Grund dessen liegt darin, weil sie nicht aus sicheren in den Dialogen selbst enthaltenen historischen Thatsachen, sondern subjectiven Voraussetzungen gewonnen wurden. Es mussten aber historische Stützpunkte gefunden werden, wenn die Lösung der Frage erzielt, oder wenigstens eine sichere Grundlage für dieselbe gewonnen werden sollte. Solche Anhaltspuncte für die Chronologie des Theaitet wurden fast gleichzeitig von zwei scharfsinnigen Gelehrten nämlich Bergk und Rohde ermittelt.

Sie schlugen, was immerhin auffallend ist, die nämlichen Wege zu ihrem Ziele ein.

Eine festen Angriffspunct für ihre Forschungen boten nämlich die Stellen des Theaitet 174 d, und bs. 174 c und 175 a, wo sie in der Erwähnung der Lobreden auf Könige und Tyrannen, die sich mit dem Besitz von 25 Ahnen von Herakles an rühmten, eine Bezugnahme Platons auf die prosaischen Lobreden auf den König Agesilaos von Sparta erkannten, welchen sie durch künstliche Combinationen zum 25. Syrossen von Herakles an gerechnet gemacht hatten. Die Abfassung einer prosaischen

[1]) *Wochenschrift f. class. Philol.* I. 1884 S. 515 ff. S 523 n. 19. — Dessen Abhandlung: *De Platonis Phaedro et Isocratis contra sophistas oratione cum appendice Aristotelica* im Lectionsverzeichnis der Universität Greifswald 1887. Sommersem. S. XII und XIII.

[2]) Vid. ob. cit. Progr.

Lobrede auf den König Agesilaos, auf die Platon im Theaitet anspielen mochte, setzen sie erst nach der Lobrede des Isokrates auf den König Euagoras von Salamis auf Kypern an, welcher im J. 374 v. Chr. gestorben war. Ihre Behauptung stützen sie auf Isokr. Euag. § 3. ff. und bs. §. 8, wo Isokrates ausdrücklich bezeugt, dass seine Lobrede auf den Euagoras der erste Versuch ist einen Zeitgenossen in einen prosaischen ἐγκώμιον zu verherrlichen. Isokrates hatte aber seine Lobrede auf den Euagoras erst nach dem Jahre 374, dem Todesjahre des Gefeierten geschrieben und herausgegeben. Daraus schliessen Rohde und Bergk ganz richtig, dass die Abfassung des Theaitet, welcher l. c. auf Lobreden auf den König Agesilaos anspielt, nach, vielleicht erst längere Zeit nach dem Euagoras des Isokrates anzusetzen sei, und dass der Sophistes, Politikos und Philebus nach dem Theaitet geschrieben wurden[1])

Bis dahin stimmen die Ergebnisse Bergk's mit den von Rohde überein. Bergk begnügt sich aber nicht mit der Ermittelung des Jahres 374 als eines sicheren Zeitpunctes post quem die genannten Dialoge geschrieben wurden, wie es Rohde gethan hatte, sondern sucht mit Hilfe seiner Künheit im Urtheilen und der angeborenen Divinationsgabe noch weitere Anhaltspuncte für die Chronologie des genannten Dialoges ausfindig zu machen.

Solche gewinnt er aus der Vermuthung, 1) dass eine Lobrede auf den Agesilaos erst nach dessen Tode, welcher seiner Ansicht nach im Winter des J. 358/7. erfolgte,[2]) geschrieben sein konnte, 2) dass der uns erhaltene Agesilaos von Xenophon diejenige Lobschrift sei, auf welche[3]) Platon im Theaitet 175 a anspielt. Die Abfassung des Xenoph. Agesil. setzt er in das J. 357 an und vermuthet, dass Platon im Theaitet, welcher seiner Ansicht nach spätestens im J. 352 geschrieben wurde, schon im J. 356 sich auf den Xenoph. Agesilaos beziehen konnte. (Bergk 5 Abth. S. 7. ff.).

Eine Bestätigung für eine so späte Abfassung des Dialoges bietet, meint er, auch der Inhalt der Episode im Theaitet 172 c. wo die Redegewandheit und Gemeinheit der Redner im Gegensatze zu der Unbeholfenheit und edlem Streben des Philosophen geschildert wird, und wozu der Angriff des Isokrates gegen Platon eine Veranlassung gegeben hatte.

Sie soll nämlich nach Bergk Anklänge sowohl an die bitteren Erfahrungen, die Platon in dem Process des Chabrias im Jahre 363 gemacht

---

1) Fleckeis. Jahrb. Bd. 123. S. 326.

2) Nach Rohde Flekeis. Jahrb. 123. S. 421 starb Agesilaos im I. 361/0.

3) Xenoph. Agesil c. I. 2.: περὶ μὲν οὖν εὐγενείας αὐτοῦ...

hatte, als auch deutliche Anspielungen auf Platons zweiten Aufenthalt am Hofe des Dionysios des Jüngeren und auf die daselbst ihm zugestossenen Widerwärtigkeiten enthalten.

Die obigen Argumente Bergk's sind aber nur insofern stichhältig und zuverlässig, als sie mit den von Rohde vorgebrachten übereinstimmen und auf historischen Thatsachen sich stützen. Ale weiteren Gründe dagegen, die von ihm für die bedeutend spätere Abfassungszeit des Theaitet als die nach dem Jahre 374 angeführt wurden, sind aus der Luft gegriffen.

Die von Munk, Ueberweg, Rohde, Dittenberger Bergk und Anderen für die spätere Abfassungszeit der drei genannten Dialoge vorgebrachten Argumente und die daraus gewonnenen Ergebnisse wurden in der neuesten Zeit einer eingehenden Kritik unterzogen von **Zeller** in zwei Abhandlungen 1) „*Ueber die zeitgeschichtlichen Beziehungen des Platonischen Theaitet.*“ Sitzungsberichte d. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1886 S. 631 — 647.

2) „*Ueber die Unterscheidung einer doppelten Gestalt der Ideenlehre in den Platonischen Schriften.*“ Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1887. S. 197 — 220.“

In der ersten Abhandlung bekämpft Zeller zuerst die Ansicht derjenigen, welche sowohl aus dem jugendlichen Alter des Theaitet, der noch kurz vor dem Tode des Sokrates ein *μειράκιον* ist, als auch aus der Ausrufung des Terpsion auf die Nachricht von dessen Verwundung Theait. 142 b. *οἷον ἄνδρα λέγεις ἐν κινδύνῳ εἶναι*, und aus der Aüsserung des Sokrates über ihn 142 d. *ὅτι πᾶσα ἀνάγκη εἴη τοῦτον ἐλλόγιμον γενέσθαι, εἴπερ εἰς ἡλικίαν ἔλθοι*, ferner aus den Zeugnissen des Suidas und Proklos über den Theaitet den Schluss zogen, dass seine Verwundung nicht in dem korinthischen Kriege des Jahres 394, (dies verbietet nämlich ihrer Ansicht nach das Alter des Theaitet) sondern in einem späteren Treffen bei Korinth im J. 368 stattgefunden habe, und dass demnach die Abfassung des Theaitet erst nach diesem Jahre anzusetzen sei. Gegen diese Ansicht macht Zeller geltend, dass der Beziehung jener Aüsserungen des Terpsion und Sokrates über Theaitet auf das Gefecht des korinthischen Krieges im J. 394 nichts im Wege stehe, da *μειράκιον* nicht blos zur Bezeichnung eines 16-jährigen Jünglings, wie Munk l. c. oder eines Knaben, wie Christ Plat. Stud. S. 495, behauptete, dient, sondern auch von einem jeden gebraucht werden kann, der nicht mehr *παῖς* und noch nicht *ἀνὴρ* ist. Um dies zu erweisen, beruft er sich auf Platon Symp. 223 A, wo Agathon in der Zeit seines ersten tragischen Sieges, und auf Plutarch Perikl. 36, wo der verheiratete Sohn des Perikles *μειράκια* genannt werden. Von der Entscheidung der Frage aber, ob

der bei Suidas erwähnte Theaitet von der gleichnamigen Person des Dialoges verschieden ist, oder nicht, sieht er gänzlich ab. Auch hält Zeller für unwahrscheinlich die Annahme, dass Theaitet als 48 jähriger Mann im J. 368 noch zur Theilnahme an einem auswärtigen Feldzuge verpflichtet war, (was sich aber im Falle der Richtigkeit der Ansicht Munk's und der Anderen ergeben würde) zumal in einer Zeit, als sein Vaterland nicht unmittelbar angegriffen wurde. Zeller bemerkt ferner, dass das *„literarische Geschenk,“* als welches er den Dialog Theaitet gelten lässt, für Platons Freunde Euklides und Theaitet nach dem Jahre 368, wann sich ihre philosophischen Richtungen von der seinigen schon seit Jahzehnten weit entfernt hatten, nicht mehr passend gewesen wäre.

Derartige Widmung, meint er, fand vielmehr um das Jahr 394 statt, nämlich zur Zeit, *„als Plato ihrer Philosophie noch näher stand und die Gastfreundschaft, die er nach Sokrates Tode bei Euklides genossen hatte, noch frischer in seiner Erinnerung lebte.“* Auf dieselbe Abfassungszeit des Theaitet weiset seiner Ansicht nach auch die Polemik im Theait. und Sophist. gegen Antisthenes hin, welche für die Zeit um das J. 394, *„wann die beiden Sokratiker durch die Begründung der philosophischen Schulen in Athen mit einander in Wettbewerb traten,“* ganz erklärlich, später aber nach dem Jahre 368, wann schon bedeutende Unterschiede in ihren philosophischen Anschauungen sich herausgebildet und an die sie sich in dem Zeitraum von 25 Jahren hinlänglich gewöhnt haben mussten, nicht mehr wahrscheinlich ist. Auch die Art der Unterredung des Euklides mit Terpsion, welcher jenem die Fähigkeit zumuthet den Inhalt des Gespräches mit Sokrates aus dem Gedächtnisse zu berichten, deutet, meint Zeller, darauf hin, dass es nicht lange nach dem Tode des Sokrates, spätestens im Jahre 392 — 390 nach dem Gefecht bei Korinth des J. 394 schriftlich abgefasst wurde.

Dass Platon an diesen Krieg und an keinen anderen in der Einleitung des Theaitet gedacht habe, glaubt Zeller auch daraus schliessen zu können, dass Platon in der Einleitung des Theaitet die nöthige Auskunft über den Krieg und die Seuche zu geben unterlassen hatte. Dadurch gibt nämlich (meint er) der Philosoph zu verstehen, dass die Einleitung des Theaitet auf die unmittelbaren und einem jeden Leser bekannten Ereignisse sich beziehe; falls er sie aber auf ein minder bekanntes Ereignis bezogen wissen wollte, würde er uns die nöthigen Auskünfte darüber nicht vorenthalten haben.

Der folgende Theil der Abhandlung Zellers ist gewidmet der Untersuchung der grossen Episode des Theaitet 172 C — 177 C, in welcher die Gelehrten verschiedene Beziehungen auf thatsächliche Verhältnisse der

damaligen Zeit entdeckt zu haben glaubten und daraus dann mannigfache Schlüsse auf die Entstehungszeit des Dialoges zogen. *Die Frage zu lösen, welches die Zeiterscheinungen waren, die Platon berücksichigt, und ob wir dieselben im einzelnen nachzuweisen imstande sind*, betrachtet Zeller als seine nächste Aufgabe.

Die Untersuchung über den Inhalt der Episode, gibt ihm Anlass die Ansicht des Munk zu verwerfen, welcher in der Episode gewisse Anklänge an die bitteren Erfahrungen Platons am Hofe des Dionysios des Jüngeren entdeckt hatte. In der Episode, meint er, findet sich kein Zug, der auf dergleichen Erfahrungen hinwiese. Er ist im Gegentheil aus den Worten der Episode, wo der Philosoph als ein unbrauchbarer Mensch bloss aus diesem Grunde dargestellt ist, weil er seine Sache vor Gericht zu führen nicht versteht, und sich um die auf der Agora verhandelten Angelegenheiten gar nicht kümmert, geneigt zu schliessen, dass darin nicht die Verhältnisse eines Tyrannenhofes, sondern vielmehr die einer griechischen Republik berücksichtig sind. Ebenfalls erscheint ihm als unwahrscheinlich die Vermuthung Bergk's, welcher die Worte der Episode über die Unbeholfenheit des Philosophen vor Gericht auf unangenehme Erfahrungen bezog, die Platon in dem Process des Chabrias gemacht hatte, als gegen ihn im J. 364/3 nach dem Verluste der Stadt Oropus von Laodamas eine Anklage wegen Landesverrath erhoben wurde. Gegen eine derartige Deutung der Worte der Episode macht Zeller geltend die Unzuverlässigkeit des Berichtes des Diog. III. 23 f., auf dem Bergk seine Vermuthung von der Theilnahme Platons an dem Processe des Chabrias stützte. Die Unzuverlässigkeit des Berichtes des Diog. l. c., welcher den Platon zu Gunsten des Chabrias eine Vertheidigungsrede, wodurch er sich dem Spotte und Gelächter aller ausgesetzt haben soll, deshalb vor Gericht halten lässt, weil niemand für den Angeklagten das Wort ergreifen wollte, erweist Zeller aus Arist. Rhet. III. 10. 1411 b. 6., wo einige Worte aus der Rede, welche Lykaleon zur Vertheidigung des Chabrias gehalten und wodurch er seine Freisprechung durchgesetzt hatte, angeführt werden. Zeller giebt zwar zu, dass die Ausführungen unserer Episode auf Verhältnisse und Personen der damaligen Zeit sich beziehen, zweifelt aber an der Möglichkeit alle Züge der Episode auf richtige Veranlassungen zurückzuführen. Als das wahrscheinlichste erscheint ihm den Abschnitt 172 d. ff. auf Redner, deren Angriffe gegen die practische Untauglichkeit der Philosophen zurückgewiesen werden, zu beziehen; dagegen 174 a ff. auf den Cyniker Antisthenes, 174 d ff. auf Verfasser von Lobreden auf Könige und Tyrannen, und 175 d. auf Personen, die sich mit 25 Ahnen seit Herakles rühmten, zurückzuführen. Er bestreitet aber die Richtigkeit der Vermuthung, dass

der Inhalt der Episode gegen eine einzige Menschenclasse oder gegen eine und dieselbe Schrift irgend eines Zeitgenossen gerichtet ist.

Nachdem nun Zeller auf diese Weise die eigentlichen Personen und Veranlassungen, auf welche seiner Ansicht nach die Worte der Episode zu beziehen sind, näher bestimmt hatte, greift er im zweiten Theile der Abhandlung die von Bergk und Rohde in den cit. Schriften versuchte Deutung der Stelle des Theaitet 175 a. und die von ihnen gezogenen Schlüsse auf die Chronologie des Dialoges.

Um die Grundlosigkeit dieser Schlüsse zu erweisen, untersucht er deren Prämissen, von denen die eine die Aüsserung des Isokrates im Euagor. 3. 8, die andere ber Inhalt der Stellen Plat. Theaitet. 174 c, 175 a ff. ist.

Isokrates sagt, meint Zeller, an der cit. Stelle, wo er über die Schwierigkeit seiner Aufgabe *ἀνδρὸς ἀρετὴν διὰ λόγων ἐγκωμιάζειν* klagt, und seine Lobrede auf den verstorbenen Euagoras als den ersten derartigen Versuch bezeichnet, nur so wiel, „*dass niemand vor ihm eine Schrift in Prosa verfasst habe, welche in der gleichen Weise, wie sein Euagoras als selbständige Rede die Aufgabe hatte, die Thaten und Tugenden eines einzelnen von seinen Zeitgenossen zu verherrlichen.*“

Mit den so verstandenen Worten des Isokrates vergleicht Zeller den Inhalt der Stellen des Theaitet 174 c, 175 a f, um zu ermitteln, ob die Beziehung der cit. Stelle des Theait. auf die Worte des Isokrates in dem Sinne, wie sie oben gedeutet wurden, zulässig sei, oder nicht.

Um diese Frage zu lösen, aus deren Bejahung die Richtigkeit, der Verneinung dagegen die Haltlosigkeit der von Rohde und Bergk auf die Chronologie des Dialoges gezogenen Schlüsse sich ergeben würde, unterwirft Zeller die Platonische Stelle einer gründlichen Analyse und gewinnt aus der Vergleichung des Inhaltes und der Bedeutung einzelner Ausdrücke dieser Stelle mit der des Isokrates die Ueberzeugung, dass in der ganzen Auseinandesertzung Platons kein Wort stehe, *woraus auf eine Lobschrift zu Ehren eines einzelnen Mannes, auf ein Enkomium derselben Art, wie der Euagoras des Isokrates, geschlossen werden könne,* und dass mithin die Grundlage, auf der Rohde und Bergk ihre Vermuthungen stützten, hinfällig sei.

Ebenfalls die Erwähnung der Könige mit 25 Ahnen in der Plat. Stelle, berechtigt nach der Ansicht Zellers nicht zu der Annahme, dass Platon damit auf eine Lobrede, worin ein solcher König verherrlicht wurde, anspiele; zwar gibt Zeller zu, dass jene Aüsserung Platons nur auf einen spartanischen König, der 25 Ahnen von Herakles an zählte, und nicht auf einen der makedonischen, die ebenfalls aut Herakles ihre Abstammung

zurückführten, zu beziehen ist; doch weiset er die Annahme, dass die cit. Stelle des Theaitet auf eine schriftlich abgefasste Lobrede auf einen solchen König anspielt, entschieden zurück.

Ebenso hält er für unwahrscheinlich die Vermuthung Bergk's und Rohde's, welche die Aüsserung Platons auf eine Lobrede, wo Agesilaos mit seinen 25 bis auf Herakles zurückreichenden Ahnen gerühmt wurde, bezogen wissen wollten. Ihre Vermuthung wird nach seiner Ansicht dadurch widerlegt, dass Agesilaos von Herakles an gezählt und selbst mit eingerechnet nicht 25, sondern nur 23 Ahnen habe, was offenbar mit der Aüsserung Platons im Theaitet 174 a: *ἐπὶ πέντε καὶ εἴκοσι καταλόγῳ προγόνων σεμνυνομένων* unvereinbar ist.

Die von Bergk und Rohde zur Anwendung gebrachten Mittel, um diesen Widerspruch zu beseitigen, hält Zeller ebenfalls für unzulässig. Gegen Bergk nämlich, der den Agesilaos durch die Aufnahme des Lykurg in die Zahl seiner Ahnen zum 25. Könige von Herakles an machte, wendet er ein, dass Lykurg trotz seiner Seitenverwandschaft mit dem regierenden Geschlechte nnd trotz der langjährigen vormudschaftlichen Regierunrg dennoch kein König und keiner von den Ahnen des Agesilaos war, und dass er demnach weder zu seinen Ahnen noch zu den spartanischen Königen gezählt werden dürfe. Dies bestätigen, meint Zeller, die alten Königslisten bei Herod. VIII, 131, und Pausan. III. 7, in welchen Lykurg als ein solcher nicht angeführt wird. Hält man aber an der Annahme fest, dass ebenfalls Lykurg zu den Ahnen des Agesilaos wirklich gezählt wurde und somit auch in diesem Falle zu zählen sei, so ist damit, meint Zeller, der Sache nicht viel geholfen; denn unter dieser Voraussetzung würde sich, wie er richtig urtheilt, nur dies ergeben, dass Agesilaos von Herakles an gerechnet der 25. Spross sei, aber nicht, dass er 25 Ahnen habe, wie die Platonische Stelle verlangt.

Eines ähnlichen Fehlers beschuldigt er den Rohde, welcher aus der Verbindung der Königslisten des Herod. VIII. 131. mit der des Pausan. III. 7. den Agesilaos zwar als den 25. Nachkommen, jedoch nicht als den Besitzer von 25 Ahnen von Herakles an herausbekam, was Platon im Theaitet berichtet.

Aus diesen Gründen sieht sich Zeller veranlasst, die Beziehung der Platonischen Stelle auf den Agesilaos entschieden zurückzuweisen und nach einem anderen spartanischen Könige, welcher die in der Platonischen Stelle angeführten 25 Ahnen von Herakles an gerechnet aufzuweisen hätte, zu suchen. Als einen solchen erkennt er den von Xenoph. Hellen. IV. 7. erwähnten spartanischen König Agesipolis aus dem Geschlechte der Eurystheniden, einen jüngeren Collegen des Agesilaos, welcher

bei Beginn des korinthischen Krieges die Regierung übernahm. Infolge seiner Minderjährigkeit betheiligte er sich erst später im J. 392 an dem Kriege. Diesen führte er aber so glücklich, dass er die Argiver nach der Verwüstung ihrer Landschaft und Bedrohung der Stadt Argos selbst zur Abtretung eines kleinen Theiles ihres Gebietes an Sparta zwang. Auf diesen König also bezieht Zeller die Stelle des Theaitet, wo von den Königen, die sich mit dem Besitz von 25 Ahnen von Herakles an rühmen, die Rede ist. Einen Anlass zu dieser Aüsserung des Platon mochte, meint Zeller, entweder der König selbst, welcher auf die grossen Erfolge in seiner Jugend eingebildet, sich mit dem Besitz des Stammbaumes von 25 Ahnen rühmte, oder auch andere Leute, welche bei der Erwähnung der Kriegsthaten dieses Königs auch dessen 25 Ahnen, deren er sich gleich bei der ersten Probe würdig gezeigt hatte, rühmend hervorhoben, gegeben haben.

Aus den obigen für die frühere und gegen die spätere Abfassungszeit des Dialoges Theaitet angeführten Gründen, und besonders aus der Erwähnung des Gefechtes bei Korinth, welches auf das Jahr 394 zurückgeführt wird, als auch aus der vermeintlichen Anspielung Platons auf den spartanischen König Agesipolis und schliesslich aus dem Worte des Theaitet 165 d, πελταστικὸς ἀνήρ[1]) zieht Zeller den Schluss, *dass der Theaitet unmittelbar nach Agesipolis Feldzug gegen Argos, um das J. 391 v. Chr. verfasst, oder wenigstens in diesem Zeitpunkt veröffentlicht worden ist*; schliesst aber keineswegs die Möglichkeit aus, dass *Theait. 143d — 172b und 177c bis zum Schlusse schon etwas früher niedergeschrieben, und nur das Einleitungsgespräch mit der Episode 172c — 177c um d. J. 391 beigefügt worden waren*[2]).

Die zweite Abhandlung Zellers, wie schon aus ihrem Titel: *Ueber die Unterscheidung einer doppelten Gestalt der Ideenlehre in den Platonischen Schriften*" zu erkennen ist, beschäftigt sich mit der Frage, *ob in denjenigen Platonischen Gesprächen, welche die Ideenlehre theils voraussetzen, theils ausdrücklich ihrer Begründung und näheren Bestimmung gewidmet sind, Modificationen derselben sich nachweisen lassen, die uns einen Schluss auf die Zeit ihrer Abfassung erlauben*[3]).

Einen Anlass zur Erörterung dieser Frage gaben Zeller abgesehen von älteren Versuchen dieser Art die in der neuesten Zeit erschienenen

---

[1]) Ueber die Unterscheidung einer doppelten Gestalt der Ideenlehre in den Platonischen Schriften S. 214.

[2]) Ueber die zeitgeschichtlichen Beziehungen des Platonischen Theaetet. S. 647.

[3]) S. 197.

Abhandlungen des Henry **Jackson**[1]) welcher in den Platonischen Schriften zwei verschiedene Fassungen der Ideenlehre, eine frühere und eine spätere, entdeckt und darin eine Stütze für seine Vermuthung, dass Platons Dialoge in zwei ihrer Abfassungszeit nach weit auseinanderliegende Gruppen zu theilen sind, gefunden hatte.

Die Frage, meint Zeller, kann dann als gelöst angesehen werden, wenn in den Dialogen, in denen die Ideenlehre vorgetragen wird, nicht nur Verschiedenheiten in der Auffassung der Ideen nachgewiesen, sondern auch Merkmale, an denen sich die frühere und die spätere Lehrform erkennen lasse, ermittelt werden. Für den ersten Theil der Frage findet man nach der Ansicht Zellers die nöthige Hilfe in den Platonischen Dialogen, für den zweiten hingegen in der Darstellung der Platonischen Ideenlehre bei Aristoteles, welcher bekanntlich seinem Berichte über dieselbe die spätere Lehrform Platons zugrunde legte. Es lässt sich nämlich aus der grösseren oder geringeren Aehnlichkeit der in einem Dialoge vorgetragenen Ideenlehre mit der Darstellung dieser Lehre bei Aristoteles auch auf die frühere oder spätere Abfassungszeit des Dialoges schliessen.

Nach der Aufzählung der drei Puncte, in welchen sich die Aristotelische Darstellung der Platonischen Ideenlehre von der in den Platonischen Dialogen überlieferten untescheidet, unterwirft Zeller einer gründlichen Kritik die Ansicht *Jacksons*, welcher in den Platonischen Schriften zwei von einander erheblich abweichende Fassungen der Ideenlehre, eine ältere und eine jüngere, der Aristotelischen Darstellung näher stehende, gefunden hatte. Die erstere Form der Ideenlehre ist nach Jackson in der Politeia und Phaidon, die letztere hingegen im Theaitet, Sophist, Parmenides, Timaios und Philebos enthalten. Die in den Gesprächen der ersten Gruppe vorgetragene Ideenlehre soll sich nach seiner Ansicht von der der zweiten Gruppe dadurch unterscheiden, dass in den früheren Gesprächen *„allen allgemeinen Begriffen für sich seiende Ideen entsprechen und diese den Einzeldingen immanent seien, die Einzeldinge an ihnen theilhaben, wogegen in den fünf späteren Gesprächen, ebenso wie bei Aristoteles, nur von den Naturdingen Ideen im Sinne für sich seiender Begriffe angenommen werden und das Verhältnis di ser Ideen zu den Einzeldingen lediglich das des Urbilds zum Abbild sei, von einer Theil-*

---

[1]) Sie erschienen im *Journal of Philologie* unter dem Titel. *Plato's later theory of ideas,* u. zw. I. *The Philebus and Aristotele's Metaphysics I. 6.* im X. vol 1881 S. 283 — 298 der genannten Zeitschrift. II. *The Parmenides* ebend. vol. XI. S. 287 — 331. — III. *The Timeaus* ebend. vol. XIII S. 1 — 40. IV. *The Theaetetus* ebend. vol. XIII. S. 242 — 272. — V. *The Sophistes*, ebend. vol. XIV. S. 173 — 230. London and Cambridge. Juli 1885.

nahme der Dinge an den Ideen nur in Beziehung auf die nicht für sich bestehenden εἴδη, die Eigenschafts- und Verhältnisbegriffe, gesprochen werde“.

Was den ersten Punct der Ansicht Iackson's betrifft, nämlich, dass Platon in den fünf späteren Gesprächen Ideen bloss von Naturdingen annimmt, weiset ihn Zeller auf Grund einer erschöpfenden Untersuchung der von Iackson zur Begründung seiner Ansicht herangezogenen Stellen, nämlich Theait. 185c. ff. Phileb. 25b. ff. Tim. 57c. Parmenid. 142b—155c. 157b — 159c nicht nur entschieden zurück, sondern liefert aus den Stellen des Theait. 176c f. Parmen. 152d, 130b, Sophist. 254d, 255c f. 258 b. und Parmenid. 130b den Beweis, dass von Platon in den fünf vermeintlich späteren Gesprächen, gerade sowie in den früheren von allen Dingen und nicht bloss von Naturdingen für sich seiende Ideen angenommen werden.

Auch die Richtigkeit des zweiten Punctes der Ansicht Iackson's, welcher in den fünf späteren Dialogen das Verhältnis der Ideen zu den Dingen als das des Urbilds zum Abbild, dagegen in den beiden früheren Gesprächen als das der μέθεξις, der Immanenz der Ideen in den Dingen, bezeichnete, widerlegt Zeller durch den Nachweis, dass in allen Platonischen Gesprächen ohne Ausnahme, welche der Erörterung und Begründung dieser Lehre gewidmet sind, neben der Urbildlichkeit der Ideen zugleich auch von der Theilname der Dinge an den Ideen so gesprochen werde, dass daraus auf einen Unterschied in der Fassung der Ideen der früheren und der späteren Dialoge nicht geschlossen werden dürfe.

S. 208 und ff. untersucht Zeller die Stellen des Sophistes 246a, 248a — 249a, wo die εἰδῶν φίλοι wegen der Annahme de bewegungslosen Ideen angegriffen werden. Iackson glaubt nun, dass unter den εἰδῶν φίλοι Platon selbst in einem früheren Stadium seiner wissenschaftlichen Entwickelung gemeint sei, und dass der Vorwurf, der von dem eleatischen Fremdling den Ideenfreunden wegen ihrer bewegungslosen Ideen gemacht wird, auf Platon selbst gehe, welcher in seiner früheren Lebensperiode an der nämlichen Ansicht festhielt.

Wenn aber Platon im Sophistes den Ideen Seele, Leben und Bewegung zuschreibt, so deutet er, meint Iackson, hiemit ganz klar an, dass er in diesem Dialoge seine frühere Ansicht über die Ideen berichtige.[1]) Eine solche Auffassung der Stelle gibt nun Iackson den Anlass, die Ab-

---

[1]) So urtheilten schon Socher Platonische Schriften 265 f. — *Schaarschmidt:* Die Sammlung der Platonischen Schriften S. 210 ff. — *Ueberweg:* Grundriss der der Geschichte der griechischen Philosophie 1.[4] S 98. — *Pilger:* Athetese des Platonischen Sophistes Berlin 1869 S. 21. ff. — *Grote:* Plato II. 458 ff. III. 482.

fassung des Sophistes erst nach den Dialogen, in die denen seiner Ansicht nach die ursprüngliche Form der Ideenlehre vorgetragen wird, anzusetzen.

Jene Deutung der obigen Stelle des Sophistes und die daraus von Jackson auf die Entstehungszeit des Dialoges gezogenen Schlüsse greift Zeller S. 209f. an. Er bezieht sie nämlich im Anschluss an Schleiermacher[1]) und Bonitz (Platon. Studien S. 192) auf Euklides, *dessen Ideenlehre damals noch nicht bis zu ihrer letzten Consequenz, der eleatischen Einheit alles Seins fortgegangen war.* Für seine Ansicht und gegen Jackson macht er geltend, dass die Ironie, mit welcher die *εἰδῶν φίλοι* Soph. 246a ff. von Platon behandelt werden, unter *εἰδῶν φίλοι* den Platon selbst zu verstehen verbietet; es müsste denn Platon mit Ironie von seinen eigenen Ansichten gesprochen haben, was aber unwahrscheinlich ist. Der Beziehung auf Platon, meint Zeller, steht im Wege ebenfalls die Stelle im Sophist. 348c., wo von den Ideenfreunden behauptet wird. *λέγουσιν, ὅτι γενέσει μὲν μέτεστι τοῦ πάσχειν καὶ ποιεῖν δυνάμεως, πρὸς δὲ οὐσίαν τούτων οὐδετέρου τὴν δύναμιν ἁρμόττειν φασίν*, eine Behauptung, für welche in keiner Schrift Platons eine Bestätigung zu finden ist.

Die Annahme Jackson's, welcher den Sophistes auf Grund der darin gefundenen vermeintlich späteren Form der Ideenlehre zu Platons jüngeren Schriften zählte, widerlegt Zeller durch den Nachweis, dass die Ideenlehre des Sophistes sich mehr als die der anderen Platonischen Gespräche von der bei Aristoteles erhaltenen Lehre unterscheide, und dass mithin die Vermuthung, die Ideenlehre des Sophistes bilde den Uebergang zu der späteren aus Aristoteles bekannten Fassung dieser Lehre, unbegründet sei. Im Gegentheil behauptet er, dass die im Sophistes vorgetragene Ideenlehre nicht als eine spätere Entwickelung und Berichtigung der ursprünglichen Fassung dieser Lehre, sondern vielmehr als ein Versuch aus früherer Zeit anzusehen sei, zu welchem den Platon die eigene Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, *das höchste Sein ohne Vernuft, die letzte Ursache ohne Wirksamkeit und daher auch ohne Bewegung* zu denken, geführt hatte. Diesen Versuch gab aber Platon nach der Ansicht Zellers bald auf, als er erkannte, *„dass es schwer oder unmöglich sei, sich die Gattungen der Dinge zugleich nach Soph. 249 a als lebendige, beseelte und vernünftige*

— *Campbell:* The Sophistes und Politicus of Plato, Sophist. LXXXIV f. 125. — *Herzel* im Hermes VIII. 128. — *Dittenberger:* Hermes XVI. 343. — *Ueberweg:* Untersuchungen über die Echth. Platonischer Schriften 277. f. bezieht die Stelle auf. zurückgebliebene Ptatoniker, deren Standpunct Platon schon längst verlassen hatte.

[1]) Platons Werke II[3]. 2. S. 93 bezieht die Stelle *„auf die ursprünglichen und ersten Megariker."*

Wesen zu denken, und die Bewegung, die ihnen als solchen zukam, mit ihrer *Unveränderlichkeit zu vereinigen.*"[1])

Aus diesen Gründen zählt Zeller den Sophistes zu den früheren Schriften Platons und setzt seine Abfassung unmittelbar nach der des Theitet (J. 391.) an. Für die letztere Behauptung führt er den engen Zusammenhang dieses Dialoges mit dem Thaitet an, welcher die Annahme, dass der Theaitet vom Sophistes durch viele Jahre und durch mehrere andere Werke getrennt ist, ganz unmöglich macht.

Auf die Frage, ob es Zeller wirklich gelungen ist die von den oben genannten Forschern für die spätere Abfassung der Dialoge Theaitet und Sophistes angefürten Argumente in diesem Grade zu entkräften, dass alle Versuche der Gegner sie als Stützpuncte für ihre Ansicht benützen zu dürfen erfolglos wären, kann keine andere als negative Antwort gegeben werden. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird sich aus der Untersuchung der Gründe, die Zeller für seine Ansicht geltend machte, ergeben.

So beruhen die von ihm aus einzelnen Stellen der Einleitungsscene des Theaitet auf die Abfassungszeit dieses Dialoges gezogenen Schlüsse auf der subiectiven Voraussetzung, dass das Gefecht bei Korinth, in welchem Theaitet verwundet wurde, im J. 394 stattgefunden habe. Zwar suchte er die Richtigkeit dieser Datierung durch die Anführung einiger in der Einleitungsscene sich darbietenden Momente, welche sich seiner Ansicht nach auf die Zeit des korinthischen Krieges noch am ehesten übertragen lassen, zu erweisen; ein zwingender Grund jedoch, dass die Abfassung des Dialoges bald nach dem Gefecht bei Korinth des J. 394 anzusetzen sei, wurde von ihm nicht angeführt. Auch lässt sich den in der Einleitungsscene geschilderten Verhätnissen ein sicheres Argument für die Entstehungszeit des Dialoges in der Zeit des korinthischen Krieges deshalb nicht abgewinnen, weil diese Verhätnisse sich ganz passend auch auf eine spätere Zeit zurückführen lassen.

So verhält sich die Sache mit dem aus der Erwähnung des πελταστικὸς ἀνὴρ μισθοφόρος[2]) für die Abfassungszeit des Dialoges gewonnenen Argumente.

Nichts zwingt uns die Stelle auf das von Iphikrates organisierte Peltastenheer und die damit erzielten Erfolge im dritten und vierten Jahre des Bundesgenossenkrieges zu beziehen, zumal wenn man erwägt, dass die aus den Söldnern organisierten Peltastenheere auch bedeutend später im Gebrauch waren. Auch in den Gesetzen VII. 813d. erwähnt Platon die πελ-

---

[1]) S. 213.

[2]) Theaitet 165 d.

ταστική (τέχνη); es fällt aber niemandem ein, daraus einen Schluss auf die Abfassungszeit dieses Werkes zu machen.

Wir übergehen jetzt zu den Argumenten Zellers, wodurch er die Ansicht Rohde's und Bergk's welche in der Erwähnung der mit 25 Ahnen von Herakles an sich rühmenden Leute (Theaitet 175a) eine Beziehung Platons auf eine Lobrede auf den König Agesilaos vermutheten und somit die Abfassung des Dialoges erst nach dem Jahre 374 ansetzten, einerseits zu widerlegen, andrerseits aber die Abfassung des Dialoges im J. 391. zu erweisen suchte.

Als Gegenargumente gegen die Ansicht Rohde's und Bergk's führt Zeller an: 1) dass Agesilaos nicht 25 sondern bloss 24 Ahnen von Herakles an gerechnet aufzuweisen habe, 2) dass die Stelle des Theaitet kein Wort enthalte, welches uns zu der Beziehung auf eine Schrift überhaupt berechtigen könne.

Dass Agesilaos bloss 24 Ahnen gehabt habe, hat der hochverdiente Forscher recht; dies schliesst aber keineswegs die Möglichkeit aus, dass nicht irgend einer von den Zeitgenossen Platons, der Agesilaos Leben und Thaten verherrlichte, der aber bei der Zählung seiner Ahnen nicht sehr gewissenhaft war, dem Agesilaos in seiner Lobrede auf ihn einen Ahnen hinzugegeben und statt 24, 25 Ahnen angeführt habe.

Auch wäre es schwer, einen Erklärungsgrund hiefür anzugeben, was Zeller bewogen hatte, die Worte des Theaitet lieber auf die persönlichen Aeusserungen des jugendlichen Königs Agesipolis, oder auf mündliche Erwähnungen anderer Leute über ihn, als auf eine schriftliche Rede zu beziehen. Zwar schliesst die Stelle, deren Inhalt so allgemein ist, dass sie sowohl auf mündliche als auch schriftliche Reden zurückgefürt werden könne, eine derartige Beziehung nicht aus. Wiewohl also die Entscheidung über die Wahl des einen oder des anderen Falles dem Anscheine nach lediglich von der subjectiven Auffassung der Stelle abhängig ist, so liegt dennoch bei der Erwägung, dass man hier mit Platon, welcher seine Abneigung gegen alle öffentlichen Staatsangelegenheiten und umsomehr gegen das eitle Gerede der Menge in seinen Schriften unverhohlen ausspricht, zu thun hat, die Beziehung der Stelle auf eine schriftliche Lobrede eines nicht unbedeutenden Zeitgenossen auf den König Agesilaos viel näher, als die Beziehung auf mündliche Aeusserungen des Agesipolis oder anderer Leute über ihn. Zwar passt die Zahl der 25 Ahnen mehr auf den Agesipolis als den Agesilaos; in dieser Zahl kann aber nach unserer obigen Bemerkung kein so gewaltiges Hindernis gegen die Beziehung der Worte des Theaitet auf eine schriftliche Lobrede auf Agesilaos liegen.

Man stösst im Gegentheil auf grosse Schwierigkeiten, wenn die Stelle Theait. 175 a, trotzdem sie eine dem Agesipolis entsprechende Ahnenzahl angibt, auf mündliche Aeusserungen dieses Königs oder auf das Gerede anderer Leute über ihn bezogen wird. Es lässt sich nämlich schwer denken, dass die Nachricht von der zufälligen Aeusserung eines jugendlichen und sonst wenig bekannten Königs, er besitzte 25 Ahnen von Herakles an gerechnet, nach Athen (denn nur so, glaube ich, sind die Worte Zellers aufzufassen) gekommen sei, und dort ein so grosses Aufsehen erregt habe, dass sie ein Gegenstand der öffentlichen Unterredung wurde. Ebenfalls ist es unwahrscheinlich, dass die unbedeutenden Erfolge eines jugendlichen Königs während des korinthischen Krieges die Athener so sehr ins Staunen setzten, dass sie von nichts anderem, als von der Anzahl seiner Ahnherren und von seinen Kriegsthaten bis zum Uebermass sprachen und dadurch dem Platon Anlass zum Tadel vom dergleichen Gerede gaben.

Aus obigen Gründen können die Argumente Zellers schwerlich auf eine so hohe Anerkennung rechnen, welche Susemihl ihnen gezollt hatte, der sich in der S. 21. n. 1. cit. Abhandlung p. XII. so ausdrückt: „Nam Theaetetum aut ipso anno 390 aut tempore proxime sequente vix post pacem Antalcidae prodiisse, nuperrime Zeller argumentis demonstravit, quibus firmiores omnino non solent inveniri in hoc quaestionum genere, ea ipsa re usus, qua abusi erant Bergkius et Rohdeus“.

Bei weitem wahrscheinlicher ist die Annahme Rohde's und Bergk's, welche die Stelle des Theaitet auf eine Lobrede auf den Agesilaos zurückführten. Dass Lobreden auf diesen König verfasst wurden, spricht dafür sowohl die allgemeine Bewunderung seiner Kriegsthaten als auch die Stelle des Xenoph. Agesil. I. 2. [1]), wo ausdrücklich bezeugt wird, dass noch zur Zeit der Abfassung der Xenoph. Schrift der alten Abkunft des Agesilaos und der Zahl seiner Ahnen von Herakles an rühmlich gedacht wurde. Die Aeusserung Xenophons bezieht sich aber mit der grössten Wahrscheinlichkeit auf eine schriftlich abgefasste Lobrede, auf eine ähnliche, die er selbst auf Agesilaos geschrieben hatte. Dafür sprechen die Worte *προγόνοις ὀνομαζομένοις ἀπομνημονεύεται*, welche erst dann ihren rechten Sinn haben, wenn ihnen eine Schrift zugrunde gelegt wird, worin die Namen der Ahnen des Agesilaos von Herakles an bis auf ihn verzeichnet waren. Dass aber solche Lobschriften auf Agesilaos schon bedeutend früher vor dem Agesilaos des Xenophon

---

[1]) *περὶ μὲν οὖν εὐγενείας αὐτοῦ τί ἄν τις μεῖζον καὶ κάλλιον εἰπεῖν ἔχοι ἢ ὅτι ἔτι καὶ νῦν τοῖς προγόνοις ὀνομαζομένοις ἀπομνημονεύεται, ὁπόστος ἀφ' Ἡρακλέους ἐγένετο, καὶ τούτοις οὐκ ἰδιώταις, ἀλλ' ἐκ βασιλέων βασιλεῦσιν.*

und somit noch zu Lebzeiten des Agesilaos abgefasst wurden, weisen darauf die Worte Xenophons *ἔτι καὶ νῦν ἀπομνημονεύεται* a. a. O., welche das Bestehen der Lobreden auf Agesilaos, in denen seine Ahnen von Herakles angefangen arwähnt waren, voraussetzen.

Auf einer mehr sicheren Grundlage stützt sich der Beweis Zellers, wodurch er die Richtigkeit der Vermuthung einiger Forscher bestritt, dass in den Platonischen Schriften sich eine doppelte Form der Ideenlehre, eine frühere und eine spätere, unterscheiden und somit auch deren Abfassungszeit sich annähernd bestimmen lasse.

So treffend und gewichtig auch die einschlägigen Argumente Zellers sind, so vermochten sie dennoch nicht die Gegner an allen Puncten zu schlagen. Denn es wurden von ihm bloss die zwei Puncte der Ansicht Jackson's widerlegt, nämlich 1) dass Platon bloss in den früheren Gesprächen von allen Dingen, dagegen in den fünf späteren nur von Naturdingen für sich seiende Ideen annahm, 2) dass Platon bloss in den früheren Dialogen von der Theilnahme aller Dinge an den Ideen lehrte, dagegen in den späteren eine Theilnahme der Dinge an den Ideen nur in Beziehung auf die Eigenschaft- und Verhältnisbegriffe zuliess, und das Verhältnis der Ideen zu den Dingen als das des Urbilds zum Abbild bezeichnete.

Wie das Resultat der Untersuchungen Zellers bezüglich der zwei Puncte ausfiel, haben wir oben gesehen. Dass jedoch ein Unterschied zwischen der im Sophistes und der in den übrigen Dialogen vorgetragenen Ideenlehre besteht, hat Zeller nach dem Vorgange Jackson's und der anderen Forscher zugeben müssen. Den S. 212. f. gesteht er offen, *„dass Platon in keiner anderen von seinen Schriften gewagt habe, den Ideen überhaupt alle die Eigenschaften zuzuschreiben, ohne die sich der Sophist das παντελῶς ὄν nicht zu denken weiss“*.

Jedoch sowohl die Erklärung Zellers über die Sonderstellung der Ideenlehre des Sophistes, als auch dessen Schluss auf die Chronologie dieses Dialoges weichen bedeutend von den darauf bezüglichen Ansichten Jacksons und anderer Gelehrten ab. Denn während diese den Unterschied der Ideenlehre des Sophistes von der der übrigen Dialoge auf die spätere Ergänzung und Berichtigung, die von Platon selbst nach gewonnener Ueberzeugung von der Unvollkommenheit der in den früheren Dialogen niedergelegten Ideenlehre vorgenommen wurde, zurückführten, sucht Zeller im Gegensatze zu jenen zu erweisen, dass die Fassung der Ideenlehre in anderen Dialogen jünger, dagegen die in Sophistes älter sei, dass sie aber später aufgegeben wurde, als er sich überzeugte, dass der Versuch, die Ursächlichkeit der Ideen mit ihrer Thätigkeit und Beseeltheit zu begründen, undurchführbar sei.

Er bekämpft deshalb die Ansicht derjenigen, welche unter den im Sophistes angeführten Ideenfreunden den Platon selbst mit seiner Schule verstanden, und somit die von dem eleatischen Fremdling an ihren Ideen geübte Kritik als eine Selbstkritik Platons an seiner bisherigen Fassung der Ideenlehre, von deren Unzulänglichkeit er sich mit der Zeit überzeugt hatte, auffassten. Gegen die Beziehung der Stelle des Sophist. 246 a ff. auf Platon macht Zeller geltend 1) die Ironie, welche die Schilderung des Kampfes der Ideenfreunde gegen die Materialisten beherrscht, 2) die Aeusserung der Ideenfreunde Soph. 248c, dass die Kraft zu wirken nur dem Werdenden, nicht dem Seienden zukomme; ein Lehrsatz, welcher nach dem Zeugnisse des Aristoteles wohl auf die Megariker nicht aber auf Platon selbst, in dessen Schriften diese Lehre sich nicht findet, bezogen werden darf. Dies veranlasst Zeller die Beziehung der Stelle auf Platon mit seiner Schule aufzugeben und unter den Ideenfreunden den Euklides mit seinen Anhängern, welche die Ideen als unveränderlich beharrende Substanzen auffassten, zu verstehen. Er lässt nämlich den Platon an der cit. Stel. des Sophist, wo die Forderung, dass den Ideen als Ursachen alles Daseins und der Eigenschaften der Dinge auch Leben, Seele, Vernunft und Bewegung zukommen müsse, ausgesprochen wird, vom eigenen Standpuncte aus eine Kritik an der Ideenlehre des Euklides üben.

Die obigen Argumente Zellers sind jedoch nicht genug überzeugend. Gegen ihre Festigkeit lässt sich Folgendes einwenden: 1) Die Ironie, die Zeller Soph. 246a ff. entdeckt hat (abgesehen davon, ob an jener Stelle Spuren von Ironie vorhanden sind oder nicht), ist nur unter dieser Voraussetzung möglich, wenn die Person des eleatischen Fremdlings als identisch mit der des Platon und wenn die von dem Fremdling über die Ideenfreunde vorgetragenen Ansichten zugleich auch als Platons eigene aufgefąsst werden. [1]). Solange die Richtigkeit dieser Voraussetzung nicht erwiesen ist, dürfte von einer Ironie kaum die Rede sein. Nimmt man aber auch an, dass im Namen des eleatischen Fremdlings Platon seine eigene Ansichten ausspricht, so stösst man bei der Beziehung der *εἰδῶν φίλοι* auf Euklides und seine Schnle auf grosse Schwierigkeiten. An der cit. St. des Soph. werden nämlich die Ideenfreunde ausdrücklich den Materialisten entgegenstellt und ihr gegenseitiger Kampf geschildert. Diese Entgegenstellung schliesst demnach die Vermuthnng,

---

[1]) Dies behauptet abgesehen von anderen auch Karl **Joël** in der jüngst herausgegebenen Abhandlung: *Zur Erkenntnis der geistigen Entwickelung und der schriftstellerischen Motive Platos. Berlin 1887. S. 17.*

dass unter den εἰδῶν φίλοι bloss Euklides gemeint sei, gänzlich aus; er machte doch mit seiner Schule zusammen nur einen kleinen Theil derjenigen aus, die sich mit der Begriffsphilosophie beschäftigten. Dies zwingt uns zu der Annahme, unter den εἰδῶν φίλοι alle Anhänger der Ideen, Platon selbst einbegriffen, zu verstehen.

So z. B. ist die Aeusserung des eleatischen Fremdlings Soph. 248 c, dass die Ideenfreunde bloss dem Werden und nicht dem Sein die Kraft zu wirken beilegen, auf die Megariker, wie Zeller richtig, eingesehen hat, zu beziehen; dagegen alle anderen Aussagen über die εἰδῶν φίλοι der cit. St. sind auf alle Ideenfreunde zurückzuführen.

Eine solche Kritik sowohl an der Ideenlehre der Megariker als auch seiner eigenen konnte wohl Platon üben; auch hinderte ihn nichts, sobald er eine andere Ueberzeugung gewonnen hatte, seine bisherigen Ansichten über die Ideen zu berichtigen und zu ergänzen. Er musste aber die im Dialoge vorgetragenen Ansichten einer anderen Person in den Mund legen; dies that er auch im Dialog Sophistes, wo der eleatische Fremdling, ein nach dessen eigenen Worten ausgezeichneter Philosoph, versönlicher und göttlicher Mann, zum Verkünder Platonischer Gedanken gewählt wurde.

Wir übergehen jetzt zur Untersuchung der Ansicht Zellers, dass die im Sophistes vorgetragene Ideenlehre aus einer bedeutend früheren Zeit, welche noch vor den Beginn der Lehrthätigkeit Platons in der Akademie fällt, herrühre.

Zeller stützte seine Vermuthung auf der Thatsache, dass die Ideenlehre des Sophistes von der des Aristotelischen Berichtes, welchem hauptsächlich Platons mündliche Vorträge zugrunde gelegt wurden, sich mehr als die der anderen Dialoge unterscheide. Denn während Aristoteles [1]), bemerkt Zeller ganz richtig, die Ideen Platons bloss als Wesensgrund, nicht als bewegende Ursache darstellt und ihnen den Mangel am bewegenden Princip, woraus sich die Entstehung und Veränderung der Dinge erklären liesse, vorwirft [2]), und somit die Platonischen Ideen gerade so, wie sie in den meisten Dialogen mit Ausnahme des Sophistes erscheinen, characterisiert, werden den Ideen im Sophistes Seele, Leben, Vernunft und Bewegung, also diese Eigenschaften, welche nach der Angabe des Aristoteles den Platonischen Ideen fehlten zugeschrieben. Daraus schliesst nun Zeller, dass Platon zur Zeit seiner Vorträge in der Akademie, welche für Aristoteles Darstellung der Platonischen Ideenlehre die

---

[1]) Met. I. 7. 988 b. 1.

[2]) Met. I. 9. 991 a. 8.

wichtigste Quelle bildeten, nicht mehr dieselbe Ansicht über die Ideen, wie sie im Sophistes niedergelegt ist, gehabt habe, sondern dass er dieselbe noch vor der Aufnahme des Aristoteles in die Zahl seiner Schüler aufgegeben und bezüglich der Ideenlehre einen anderen Standpunct, einen ähnlichen, wie er in den meisten Dialogen zum Vorschein kommt, eingenommen habe. Denn nur unter dieser Vorassetzung, meint Zeller, ist die Kritik des Aristoteles, die an den Platonischen Ideen geübt wird, gerechtfertigt.

Diese Folgerungen würden ganz richtig sein, wenn den Ideen im Sophistes gerade dieselben Eigenschaften, welche ihnen Aristoteles abgesprochenen hatte, zugeschrieben wären. Vergleicht man aber Platons und Aristoteles Angaben über die Ideen mit einander, so findet man, dass die beiderseitigen Angaben sich nicht ausschliessen, und dass mithin der Schluss, die Kritik der Platonischen Ideen bei Aristoteles setze bereits Platons Aufgeben des im Sophistes bezüglich der Ideen eingenommenen Standpunctes voraus, unzulässig sei.

Platon spricht zwar im Sophistes den Ideen Leben, Seele, Vernunft und Bewegung zu, enthält sich aber diese Eigenschaften als Ursachen der Entstehung und Veränderung der Dinge zu bezeichnen. Dies bestätigt die Stelle des Soph. cap. 35, deren Gedankengang nach Bonitz [1]) folgender ist: „Die Freunde der Begriffe stellen Werden und Sein in scharfer Trennung einander gegenüber. Mit dem Werden sollen wir durch den Leib in Verbindung stehen, durch das Denken dagegen mit der wahrhaften Wesenheit, die ewig unveränderlich ist. Nun kann aber unter der Gemeinschaft des Denkens mit dem unveränderlich Seienden nur gemeint sein, dass das Denken dasselbe erkenne, das Seiende erkannt werde. Erkennen ist eine Thätigkeit, also muss Erkanntwerden ein Leiden, ein Afficiertwerden sein. Es muss also dem Seienden Bewegung wenigstens insofern, als es erkannt wird, zugeschrieben werden. Und kann mann sich denn, lässt Platon den eleatischen Gast ausrufen, überhaupt überzeugen, dass Bewegung und Leben, Seele und Verstand dem unbedingt Seienden nicht einwohne, sondern es in erhabener Heiligkeit ohne Geist unbeweglich stehe? Aber dem Seienden Bewegung absolut, ohne das Gleichbleiben der Ruhe, zuzuschreiben, ist nicht möglich, weil dadurch die Möglichkeit der Erkenntnis des Seienden aufgehoben würde".

Aristoteles dagegen sagt l. c., dass den Platonischen Ideen am bewegenden Princip fehle, woraus die Entstehung und Veränderung der Dinge sich erklären liesse, sagt aber nicht, dass Platon den Ideen jedwede Bewegung abgesprochen, so wie er auch nicht erwähnt, dass Platon im

---

[1]) Platonische Studien S. 159. f.

Sophistes den Ideen die Bewegung, Ursache ihres Erkanntwerdens, zugeschrieben habe, wie es thatsächlich der Fall ist.

Daraus sieht man, dass Platons und Aristoteles' Angaben einander nicht ausschliessen. Aristoteles' Urtheil über die Platonischen Ideen konnte auch zu jener Zeit gefällt werden, als Platon noch den im Soph. bezüglich der Ideen eingenommenen Standpunct behauptete. Dem ebenfalls auf diesen Standpunct passen die Aussagen des Aristoteles über die Platonischen Ideen bei der Erwägung, dass trotzdem von Platon im Soph. den Ideen nebst anderen Eigenschaften auch Bewegung als Ursache ihres Erkanntwerdens zugesprochen wurde, ihnen dennoch am bewegenden Princip, woraus sich die Entstehung und Veränderung des Daseins erklären liesse, thatsächlich fehlte. Es ist zwar möglich, dass Platon durch das Theilnehmenlassen der Ideen an jenen Eigenschaften dem Mangel der Ideen an einem solchen bewegenden Princip abhelfen wollte. Dass es aber der eigentliche Grund war, wird durch die Stelle des Sophistes nicht bestätigt. Denn als Grund für das Zuerkennen den Ideen dieser Eigenschaften wird die Möglichkeit der Erkenntnis des Seienden angegeben.

Viel wahrscheinlicher ist die Vermuthung Zellers, dass Platon seinen Standpunct, den er im Sophistes betreffs der Ideenlehre vertrat, bald aufgegeben habe, und dass er dazu durch die gewonnene Ueberzeugung von der Undurchführbarkeit des Versuches, die Bewegung der Ideen mit ihrer Unveränderlichkeit und Ruhe zu verbinden, veranlasst wurde. Dass aber Aristoteles diesen letzten unbegründeten und undurchführbaren Versuch Platons zu erwähnen unterlassen hatte, mag dies der Grund gewesen sein, dass Platon an der über die Ideen im Sophistes niedergelegten Ansicht nur eine kurze Zeit festhielt.

Dass dieser Versuch auf die frühere Zeit zurückzuführen sei, suchte Zeller aus der Verfolgung der Platonichen Ideenlehre in ihren verschiedenen Entwickelungsstadien zu beweisen. Einen zwingenden Grund für seine Ansicht hat er jedoch nicht ermittelt. Die Verfolgung der Entwickelung der Ideenlehre im Sophistes und in anderen Platonischen Dialogen, welche der Begründung und Ausführung dieser Lehre gewidmet sind, führt vielmehr zu dem Ergebnis, dass die Darstellung der Ideenlehre im Sophistes jünger, dagegen die in den anderen Schriften älter sei.

Denn nimmt man mit Zeller an, das Platon im Phaidon den *Νοῦς* [1]) und die Ideen [2]), im Philebus [3]) eine wirkende, beseelte und ver-

---

[1]) 97 b. f.

[2]) 100 b. ff.

[3]) 26 e. ff, 28 d. ff.

nünftige *αἰτία*, in der Republik [1]) die Idee des Guten und im Timaios [2]) die Gottheit oder den Weltbildner, dagegen im Sophistes die Ideen mit Seele, Leben, Vernunft nnd Bewegung für die letzte Ursache der Entstehung und Veränderung des Daseins erklärte, so stellen uns jene verschiedenen Ursachen nichts anderes als das Fortschreiten des Platonischen Geistes vom Einzelnen zum Allgemeinen und ein Streben nach der Consequenz des Systems dar. Dieser Zweck konnte aber erst dann erreicht werden, wenn die Ideen nicht bloss für den Wesensgrund sondern auch für die Ursachen der Veränderungen aller Dinge erklärt wurden. Dieses führte Platon im Sophistes wirklich durch, in welchem an die Stelle der verschiedenen Ursachen, die in den einzelnen Dialogen angenommen wurden, eine einzige Ursache, nämlich die Ideen mit Leben, Seele, Vernunft und Bewegung, aus denen sich die Enstehung und Veränderung alles Daseins erklären liesse, getreten war.

Weil sich aber Platon auch durch die Einführung dieser einzigen Ursache in grosse Schwierigkeiten verwickelte, so sah er sich mit der Zeit veranlasst auch diese aufzugeben. Es ist also kein Wunder, dass er nach den misslungenen Versuchen die letzte Ursache für die Erklärung der Entstehung und Veränderung des Daseins zu finden, nach der Angabe des Aristoteles diese Ursache in seinen späteren Vorträgen über die Ideenlehre gar nicht oder nur flüchtig erwähnte [3]).

Wurde die Frage nach der Abfassungszeit des Theaitet in vielen wissenschaftlichen Abhandlungen erörtet, so lässt sich vom Sophistes dasselbe nicht behaupten, über dessen Abfassungszeit erst nach gewonnener Ueberzeugung, dass dem Inhalte des Theaitet nich ganz unanfechtbare Anhaltspuncte für dessen Chronologie abzugewinnen sind, flüchtige Untersuchungen angestellt wurden.

Einige Schuld an der Vernachlässigung des Sophistes trug auch der Zusammenhang dieses Dialoges mit dem Theaitet, dessen Schlussworte auf den Anfang des Sophistes hinweisen, und die ihn als Fortsetzung jenes Dialoges erscheinen lassen. Man glaubte nämlich, dass durch die Bestimmung der Abfassungszeit des Theaitet zugleich auch die des daran sich anschliessenden Sophistes gefunden sei. Dass aber auch aus dem Inhalte des Sophistes ganz unabhängig von dem des Theaitet sich einige Anhaltspuncte für die Chronologie des ersteren und somit mittelbar auch des letzteren gewinnen lassen, dies zu zeigen wird sich im folgenden Theile

---

[1]) VI 508 e. f.

[2]) 27 d. — 29 a.; 30 c. — 31 b.

[3]) S. 214.

der Abhandlung eine passende Gelegenheit darbieten. An diesem Orte erfordert es unsere Aufgabe über den Versuch *Christ's*, die Abfassung des Sophistes in eine spätere Zeit zu verlegen [1]), etwas näheres anzugeben.

Einen Anhaltspunct für denselben gewann er aus den Stellen des Arist. de gen. et corr. II. 3. 330 b 15 [2]) und de part. anim. I. 2. 642 b. 10 [3]) und deren Beziehungen auf eine Stelle des 13. angeblich Platonischen Briefes 360 b., für dessen Echtheit er sich erklärt hatte. Eine Untersuchung über die von Aristoteles l. c. angeführten Aeusserungen aus den *διαιρέσεις*, einer angeblich Platonischen Schrift, führt ihn zu der Annahme, dass in jenen Citaten des Aristoteles Gedanken aus den erhaltenen Platonischen Schriften angeführt werden. Dies beweisst, meint er, sowohl, der an der ersten Stelle arwähnte Name „*Πλάτων*" und das praesens „*ποιεῖ*",welches nach den gründlichen Forschungen Zeller's und Uebeweg's Aristoteles nur bei Anführungen solcher Platonischen Gedanken, welche thatsächlich in den Platonischen Schriften vorkommen, gebraucht, als auch das part. *γεγραμμέναι* an der zweiten oben cit. Stelle des Arist. Unter dieser Voraussetzung sucht er nun in den uns erhaltenen Platonischen Schriften Stellen ausfindig zu machen, auf welche jene Aeusserungen des Aristotetes bezogen werden könnten. Als solche erkennt er die Stelle im Plat. Sophist. 242 C., welche der Arist. de gen. et corr. II. 3. 30. entspricht, und Plat. Sophist. 220, Polit. 264—267, in welchen seiner Ansicht nach der von Arist. de part. anim. I, 2. gerügte Fehler stecken soll, welchen Einige bei den Eintheilungen der lebenden Wesen nach Gattungen begangen hätten. Aus der Vergleichung der Stellen des Aristoteles mit den einschlägigen Stellen der Platonischen Schriften zieht er den Schluss, dass Aristoteles unter den *γεγραμμέναι διαιρέσεις*,

1) Platonische Studien S. 484—4:8.

2) Arist. de gen. et corr. II. 3. p. 330 b. 15: *ὡσαύτως δὲ καὶ οἱ τρία λέγοντες, καθάπερ Πλάτων ἐν ταῖς διαιρέσεσιν. τὸ γὰρ μέσον μῖγμα ποιεῖ. καὶ σχεδὸν ταὐτὰ λέγουσιν, οἵ τε δύο καὶ οἱ τρία ποιοῦντες, πλὴν οἱ μὲν* (scil. *δύο λέγοντες*) *τέμνουσιν εἰς δύο* (scil. *ἀέρα καὶ ὕδωρ*) *τὸ μέσον, οἱ δὲ* (scil. *οἱ τρία λέγοντες*) *ἓν μόνον ποιοῦσιν* (i. e. *ἕν τι ἐξ ἀέρος καὶ ὕδατος μικτόν*).

3) Arist. de part. anim. I. 2 642 b. 10.: *λαμβάνουσι δ' ἔνιοι τὸ καθ' ἕκαστον διαιρούμενοι τὸ γένος εἰς δύο διαφοράς· τοῦτο δ' ἐστὶ τῇ μὲν οὐ ῥάδιον, τῇ δ' ἀδύνατον· ἐνίων γὰρ ἔσται διαφορὰ μία μόνη, τὰ δ' ἄλλα περίεργα, οἷον ὑπόπουν δίπουν σχιζόπουν ἄπουν. αὕτη γὰρ μόνη κυρία. ἔτι δὲ προσήκει μὴ διασπᾶν ἕκαστον γένος, οἷον τοὺς μὲν ἐν τῇδε, τοὺς δ' ἐν ἄλλῃ διαιρέσει, καθάπερ ἔχουσιν αἱ γεγραμμέναι διαιρέσεις. Ἐκεῖ γὰρ τοὺς μὲν μετὰ τῶν ἐνύδρων συμβαίνει διῃρῆσθαι, τοὺς δ' ἐν ἄλλῳ γένει.*

von denen die bloss mündlich überlieferten wohl zu unterscheiden sind, die beiden Dialoge Sophistes und Politikos, wo das Princip der dichoto mischen Gliederung der Begriffe (*διαιρέσεις*) zum ersten Male im grösseren Masstabe zur Anwendung gebracht wurde, gemeint habe [1]).

Die gewonnenen Ergebnisse setzt Christ in Verbindung mit einer Stelle des 13. angeblich Platonischen Briefes [2]) in welchem der angebliche Platon dem Jüngeren Dionysios. unter anderen Einzelheiten mittheilt, dass er ihm einen Theil seiner *διαιρέσεων* schicke, in der Hoffnung ihm dadurch die nämliche geistige Förderung und Genuss zu verschaffen welchen er an seinen philosophischen Gesprächen schon früher während seines Aufenthaltes an dessen Hofe gehabt hatte.

Die Abfassung des Briefes, an dessen Echtheit er festhält, erfolgte nach Christ nicht lange nach der Rückkehr Platons von dem ersten Besuche am Hofe des Dionysios des Jüngeren, ungefähr im Jahre 364, vor Chr.

Unter den in dem Briefe l. c. erwähnten *διαιρέσεις* verstand Platon meint Christ, nichts anderes, als die beiden Dialoge Sophistes u. Politikos. Dafür spricht seiner Ansicht nach dieser Umstand, dass sie bereits dem Aristoteles unter jenem Titel bekannt waren. Dass Platon dem Dionysios nicht alle *διαιρέσεις*, sondern bloss einzelne Theile daraus schickte, führt Christ dies als Grund an, dass Platon zur Zeit der Abfassung des Briefes im J. 364 mit der Composition jener beiden Dialoge erst beschäftigt war, oder eben damals sie erst zum Abschlusse brachte.

So lockend auch Christ's Hypothese ist, so theilt sie dennoch das gemeinsame Los so vieler anderen dem Anscheine nach auch geistreichen Hypothesen, nämlich, dass sie gleich jenen nicht auf unbedingte Wahrheit sondern im besten Falle auf eine gewisse Wahrscheinlichkeit Anspruch erheben kann. Der Grund dessen liegt in der Unzuverlässigkeit der Voraussetzung. von der aus die ganze Hypothese ausgesponnen wurde. Als eine solche Voraussetzung ist aber die Echtheit des 13. Briefes anzusehen, welche Christ trotz der gerechtfertigten Zweifel an dieselbe dennoch seinen Schlüssen auf die Abfassungszeit zugrunde gelegt hatte. Allein abgesehen von der Berufung auf die Autorität Bentley's [3]) und Wesseling's [4]), welche den 13. Brief, ohne es bewiesen zu haben, für echt hielten, und von Klagen über

---

[1]) S. 488.

[2]) 360 b. *καὶ ἐγὼ νῦν τὸ αὐτὸ παρασκευάζων τῶν τε Πυθαγορείων πέμπω σοι καὶ τῶν διαιρέσεων καὶ ἄνδρα, ὥσπερ ἐδόκει ἡμῖν τότε, ᾧ γε σὺ καὶ Ἀρχύτης χρῆσθαι δύναισθ᾽ ἄν.*

[3]) Bentley: Remarks upon a late discourse of free thinking.

[4]) In epist. ad Venemann und Wittenbach zum Phaidon p. 108.

Steinhart und Andere, welche ihn aus zwigenden Gründen dem Platon abgesprochen, hat Christ kein sicheres Argument für dessen Echtheit angeführt.

Auf die Frage, ob in den für die frühere oder den für die spätere Abfassung des Theaitet und Sophistes angeführten Gründen eine grössere Beweiskraft liege, und ob demnach die erstere oder die letztere Annahme die richtigere sei, wird nach der obigen Zusammenstellung der Ansichten und den Untersuchungen über die Art der ihnen zugrunde gelegten Argumente eine Antwort nicht schwer zu finden sein. Sie kann aber nach dem gegenwärtigen Standpuncte der Forschungen auf diesem Gebiete bloss zu Gunsten derjenigen, die sich für die spätere Abfassung der genannten Dialoge entschieden haben, ausfallen. Abgesehen von anderen Stützpuncten, die sich aus dem Inhalte und der Form jener Dialoge gewinnen lassen, spricht für die Abfassung des Theaitet nach dem Jahre 374 die Stelle des Theaitet 175 a, dagegen für die spätere Abfassung des Sophist. die Ideenlehre dieses Dialoges, welche im Vergleich mit der der anderen Gespräche, worin dieselbe Lehre berührt wird, eine grössere Entwickelung zeigt. Die Beweiskraft dieser zwei Argumente blieb trotz der oftmaligen heftigen Angriffe dennoch ungeschwächt.

Für die spätere Abfassungszeit des Sophistes lassen sich noch manche gewichtige Argumente aus den wechselseitigen Beziehungen Platonischer nnd Isokrateischer Schriften anführen. Die Polemik des Isokrates nämlich, welche in der Einleitung der Lobschrift auf Helena gegen die philosophischen Richtungen seiner Zeit geführt wird, gibt uns ein sicheres Mittel an die Hand nicht nur die Zeit ihrer Enstehung selbst zu bestimmen, sondern auch die Persönlichkeiten und Werke, gegen welche seine Polemik gerichtet ist, annähend zu ermitteln.

Zwar weichen die Ansichten der Gelehrten über die Abfassungszeit der Lobschrift auf Helena bedeutend von einander ab. Die älteren Forscher nämlich zählen sie mit Verkennung der darin enthaltenen und auf die spätere Abfassungszeit hinweisenden Momente zu den frühesten Schriften des Isokrates [1]). Die Ansicht, dass die Abfas-

---

[1]) *Hier. Wolfius* an mehreren Stellen der Annotationes zu seiner lateinischen Uebersetzung. Basil. 1548. — *A. Auger* Tom. II. p. 327. der französischen Uebersetzung, Paris 1781. — *Coray II.* 167. Paris 1807, — *Christian:* Isokrates Werke I Stuttgart 1835. S. 482. — *Leonh. Spengel*: Isokrates u. Plato. Abhandl. der bayer. Akad. der Wiss. philos. philolog. Classe Bd. VII. J. 1855. S. 754. n. 3. — Nach Ueberweg im Philolog. Bd. 27. 1868 wurde die Schrift um d. J. 390 - 388 abgefasst. — Blass: Attische Beredsamkeit II. S. 222 setzt die Abfassung der Helena in d. J. 390, und zählt sie „zu Isokrates' ersten Erzeugnissen,

sung dieser Schrift in einer bedeutend späteren Zeit anzusetzen sei, beginnt erst in der neuesten Zeit die Anerkennung sich zu verschaffen.[1]) Die spätere Abfassung d. Helena bestätigen auch die darin geschilderten Verhältnisse der damaligen Zeit, unter welchen sie geschrieben wurde. Wir erfahren nämlich daraus, dass zur Zeit der Abfassung der Schrift die berühmten Sophisten Protagoras und Gorgias längst gestorben[2]), dass Antisthenes und Platon von einem zahlreichen Schülerkreise umgeben[3]) zwar noch am Leben und literarisch thätig[4]), jedoch schon alte Grauköpfe geworden

---

durch die er seinen Ruf als Sophist in wetteifernder Bekämpfung seiner Zunftgenossen zu begründen suchte". — G. Teichmüller: Literarische Fehden S. 100. setzt, von der Behauptung ausgehend, dass Platon im Polit. II. 380 b, c, d, 381. c, 390 c, IX. 586 a, c, welches Werk seiner Ansicht nach in den J. 393—388 vollendet war, auf die gegen ihn in der Helena gerichteten Angriffe antworte, die Abfassung der Helena im J. 393. an. — *Sittl*: Geschichte der griech. Lit. II. S. 104 scheint die Abfassung dieser Schrift, welche er erst auf die Rede gegen die Sophisten, die seiner Ansicht nach als Programmrede der von Isokrates um das Jahr 390 eröffneten Schule der Beredsamkeit aufzufassen ist, folgen lässt, auf die Zeit nach dem J. 390 zurückzuführen.

[1]) Nach *Welcker*: Kleine Schriften 2. 428 hat Isokrates diese Schrift im hohen Alter verfasst. — *K. Reinhardt*: De Isocratis aemulis, Bonn 1873 zieht S. 25 n. 5 und 31 aus der Stelle der Helena §. 3., wo Isokrates von Gorgias als von einem bereits gestorbenen spricht, den Schluss, dass die Schrift kaum vor dem Jahre 375, dem vermuthlichen Todesjahre des Gorgias, abgefasst wurde. (Cf. Spengel *συναγ. τεχν.* S. 72. — Blass, Attische Beredsamkeit S. 45.) J. *Zycha*: Bemerkungen zu den Anspielungen und Beziehungen in der XIII. u. X. Rede des Isokrates. Progr. des Leopoldstädter Communal-Real- und Obergymnasiums Wien 1880 S. 38 und 39 setzt die Abfassung der Helena in die Zeit um das J 366 an. Er meint nämlich, dass unter dem ungenannten Verfasser der Lobschrift auf Helena, gegen den der Angriff des Isokrates in der Helena gerichtet ist, Anaximenes zu verstehen sei, welcher „von Diod. XV. 76 um das J. 366 als ein angesehener Lehrer der Beredsamkeit neben Plato und Isokrates genannt wird". Vgl. zu Anaximenes auch Bruno *Keil* in Analecta Isocratea Pragae et Lipsiae 1885. S. 8, not. 3, welcher sich daselbst ebenfalls für das nämliche Abfassungsjahr der Helena erklärte. — Theod. *Bergk* in der cit. Abhandl. S. 34 behauptet. dass Helena frühestens um das Jahr 376 abgefasst wurde

[2]) Isocr. Helen. §. 2: *Πρωταγόραν καὶ τοὺς κατ' ἐκεῖνον τὸν χρόνον γενομένους σοφιστάς*, Im §. 3. wird bei der Anführung der Gorgianischen Lehre Aorist gebraucht: *Γοργίαν τὸν τολμήσαντα λέγειν, ὡς οὐδὲν τῶν ὄντων ἔστιν*, Im §. 3. wird von den im §. 2 u. 3 angeführten Sophisten als von längst gestorbenen gesprochen: *οὕτω φανερῶς ἐκείνων ἐπιδειξάντων.*

[3]) Hel. §. 4. *οὓς ἐχρῆν .... περὶ τὰς πράξεις, ἐν αἷς πολιτευόμεθα, τοὺς συνόντας παιδεύειν καὶ περὶ τὴν ἐμπειρίαν τὴν τούτων γυμνάζειν.* §. 7: *οὗτοι δὲ τοὺς συνόντας μάλιστα βλάπτουσιν.*

[4]) §. 2 *ὅτι τὰ τοιαῦτα καὶ πολὺ τούτων* (näml. Antisth.) *πραγματωδέστερα συγγράμματα κατέλιπον ἡμῖν;* — §. 4. *ἔτι περὶ τὸν τόπον τοῦτον διατρίβουσιν.*

sind[1]), ferner das Isokrates sich in seiner Stellung als Lehrer der Beredsamkeit so sicher fühlt, dass er weit entfernt andere von dem Verpfuschen seines eigenen Handwerkes abzubringen, sie vielmehr zur gemeinschaftlichen Arbeit auf diesem Gebiete, auf welchem er lahrelang zum Wohle der Menschheit thätig war, auffordert [2]). Dies klingt also keinegswegs darnach, dass die Lobrede um das Jahr 390, sondern vielmehr dass sie um das Jahr 366 geschrieben wurde.

Dass unter den von Isokrates in der Helena §. 1. angegriffenen Leuten, welche bei der Behauptung des Satzes, es lasse sich nichts falsches aussagen und nicht widersprechen, auch können nicht zwei contradictorisch entgegenstehende Aussagen auf denselben Gegenstand bezogen werden, alt geworden sind, Antisthenes mit seinen Anhängern zu verstehen ist, darin stimmen fast alle Gelehrten überein. [3]). Verschieden lauten aber die Antworten auf die Frage, wen Isokrates unter den Leuten, die bei der Behauptung des Satzes, dass Tapferkeit, Weisheit und Gerechtigkeit identisch seien, dass man von Natur nichts davon ‘ besitzte, und dass sie alle auf dem Wissen allein beruhen, alt geworden sind, gemeint

---

1) §. 1: *εἰσί τινες οἵ μέγα φρονοῦσιν, ἢν ὑπόθεσιν ἄτοπον καὶ παράδοξον ποιησάμενοι περὶ ταύτης ἀνεκτῶς εἰπεῖν δυνεθῶσι. καὶ καταγεγηράκασιν οἵ μὲν ου φάσκοντες οἷόν τ' εἶναι ψευδῆ λὲγειν οὐδ' αντιλέγειν οὐδὲ δύω λόγω περὶ τῶν αὐτῶν πραγμάτων ἀντειπεῖν, οἵ δὲ διεξιόντες, ὡς ἀνδρία καὶ σοφία καί δικαιοσύνη ταὐτόν ἐστι καὶ φύσει μὲν οὐδὲν αὐτῶν ἔχομεν, μία δ' ἐπιστήμη καθ' ἁπάντων ἐστίν.* Ueber die Personen, auf welche die obigen Worte zu beziehen sind, wird unten ausführlicher gehandelt werden.

2) Vid. die S. 44. Note 3. angef. Stelle.

3) *Christian* (Isokrat. Werke übers. I. 473, 481, 483) und Sittl (Griech. Liter. II. S. 104) ausgenommen, von denen der erstere den im §. 1. der Helena enthaltenen Tadel den Isokrates gegen die Sophisten, der letztere dagegen gegen die Eristiker richten lässt, behaupten die übrigen Gelehrten einstimmig, dass Isokrates unter den im §. 1. angegriffenen Leuten, welche an der Unmöglichkeit d. Widerspruches festhielten, den Antisthenes mit dessen Anhängern gemeint habe. So *Sauppe* (in der Recens. der Schrift Pfund's, Zeitschr. für Alterth. Wiss. 1835 S. 404. — *Spengel* c. l. S. 755 bezieht den §. 1. auf den Antisthenes, wobei er sich zugleich, wie Bergk o. l. S. 24 richtig eingesehen hat, in einen offenbaren Widerspruch verwickelt durch die Annahme dass Helena zu den früheren Schriften des Isokrates gehöre. Ferner behauptet Spengel, dass Antisthenes jenen Satz in seiner Schrift *Ἀλήθεια* ausgesprochen habe. (Cf. fragm. Antist. 47. bei Mullach: Fragm. phil. graec. S. 282). — Jener Satz wird auf Antisthenes zurückgeführt noch von *Bonitz*: Platon. Studien II. Aufl. 1875 130. n. 9. *Ueberweg* im Philolog. Bd. 27. S. 177 ff. — *Reinhardt*: Die Isocratis aemulis. S. 25. — *Blass*: Attische Bereds. II. S. 23. n. 5; S. 31. — *Zycha* o. l. S. 24. — *Teichmüller* o. l. S. 69, 131. — Karl *Urban*: Ueber die Erwähnungen der Philosophie des Antisthenes in den Platon. Schriften, Progr. d. köngl. Wilh-Gymn. zu Königsberg i. Pr. J. 1882. S. 7. ff. — *Bergk* o. l. S. 34.

habe [1]). Dass Isokrates hier die Sokratiker und zunächst den Platon, welcher die Lehre v. der Einheit aller Tugenden u. der Zurückführung derselben auf das Wissen in einer Reihe von Schriften entwickelte [2]), im Auge gehaubt habe, braucht nicht erst bewiesen zu werden, sobald die grösste Schwierigkeit, welcher man bei der Beziehung jener Worte auf Platon begegnete, nämlich die verbreitete falsche Ansicht von der Abfassung der Helena um das Jahr 390, durch unsere obigen Bemerkungen über die Entstehungszeit dieser Schrift, beseitigt wurde.

Aus dieser Voraussetzung ergibt sich nun, dass Platon zur Zeit, als Isokrates seine Lobschrift auf Helena schrieb, bereits ein Greis geworden war.

Allein dies ist nicht der einzige chronologische Stützpunct, der sich dem Inhalte der Helena abgewinnen lässt. Die darin enthaltenen

---

1) Die Meinungen der Gelehrten sind getheilt: Die einen lassen den Tadel des Isokrates gegen die Leute, welche an der Behauptung von der Einheit aller Tugenden, deren Wesen sie auf das Wissen allein zurückführten, festhielten, dem Platon, die anderen dagegen dem Sokratiker Aischines gelten, welcher ziemlich gleichen Alters mit Antisthenes war. Zu den ersteren gehört Spengel, Bernhardy, Bonitz, Reinhardt, Blass, Zycha, Teichmüller, Urban, zu den letzteren Sauppe, Ueberweg Bergk. Ihre Ansichten und die Gründe hiefür haben sie a. a. o. o. der oben cit. Abhandlungen ausgesprochen.

2) Am ausführlichsten wird diese Frage in Platons Menon erörtert. Gleich am Anfange dieses Dialoges 70 a. stellt Menon an Sokrates die Frage, *ἆρα διδακτὸν ἡ ἀρετή; ἢ οὐ διδακτὸν ἀλλ' ἀσκητόν; ἢ οὔτε ἀσκητὸν οὔτε μαθητόν, ἀλλά φύσει παραγίγνεται τοῖς ἀνθρώποις ἢ ἄλλῳ τινὶ τρόπῳ*; dieselbe Frage wird noch 86 d. wiederholt. 72 c. bittet Menon den Sokrates um die Begründung der Behauptung, dass d. Tugenden v. einander sich nicht unterscheiden sondern ihrem Wesen nach dieselben seien: *τοῦτο τοίνυν μοι αὐτὸ εἰπέ, ὦ Μένων, ᾧ οὐδὲν διαφέρουσιν ἀλλὰ ταὐτόν εἰσιν ἅπασαι*. Auf die Aufzählung der Tugenden, unter die Menon *δικαιοσύνη* 73 e, *ἀνδρεία, σωφροσύνη, σοφία, μεγαλοπρέπεια καὶ ἄλλαι πάμπολλαι* 74 a. aufgenommen hat, und nach der Bestimmung des Begriffes der Tugeng wird im Folgenden der Beweis geliefert, dass alle Tugende auf dem Wissen beruhen und dass sie somit nicht von Natur den Menschen innewohnen. Vgl. 68 d — 99 A. ff. Die im Menon ausführlich behandelte Frage über das Wesen der Tugend wird gelegentlich auch in anderen Dialogen berührt. Vgl. Protag. 358 c, 361 a ff. — Phaidon 69 b, Euthyd. 280 a. — Theait. 177 c. und mehrere andere.

Die Uebereinstimmung der Ausdrücke, welche Isokrates an der cit. Stelle der Helen. gewählt hatte, mit den bei Platon an den cit. Stellen Menons vorkommenden scheint dafür zu sprechen, dass Isokrates beim Niederschreiben der cit. Worte der Helena vor allem den Platonischen Dialog Menon im Sinne gehabt habe. — Reinhardt o. l. S. 25., Blass o. l. S. 24 n. 5. und Teichmüller o. l. S. 69. führen die Worte des Isokrates auf den Dialog Protagoras zurück.

einzelnen Sätze und Ausdrücke führen uns nämlich auf die sichere Spur, dass dem Isokrates bei der Abfassung der Helena bereits Platons Dialoge Theaitetos und Sophistes vorlagen. Dies bestätigt sowohl die Wahl der gleichen Worte von beiden Schriftstellern für die Characteristik des Antisthenes [1]), als auch der Vorwurf, der dem Platon von

[1]) Platon Theait 202 d.:

Σω. Ἀρ', ὦ Θεαίτητε, νῦν οὕτω τῇδε τῇ ἡμέρᾳ εἰλήφαμεν ὃ πάλαι καὶ πολλοὶ τῶν σοφῶν ζητοῦντες πρὶν εὑρεῖν κατεγήρασαν;

Plat. Soph. 251 b:

Ξε. Ὅθεν γε, οἶμαι, τοῖς τε νέοις καὶ τῶν γερόντων τοῖς ὀψιμαθέσι θοίνην παρεσκευάκαμεν . . . . . . 251 c.: *ἐντυγχάνεις γάρ, ὦ Θεαίτητε, ὡς ἐγῷμαι, πολλάκις τὰ τοιαῦτα ἐσπουδακόσιν, ἐνίοτε πρεσβυτέροις ἀνθρώποις, καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τεθαυμακόσι, καὶ δή τι καὶ πάσσοφον οἰομένοις τοῦτο αὐτὸ ἀνευρηκέναι.*

Isokr. Hel. §. 1.:

Εἰσί τινες οἳ μέγα φρονοῦσιν, ἢν ὑπόθεσιν ἄτοπον καὶ παράδοξον ποιησάμενοι περὶ ταύτης ἀνεκτῶς εἰπεῖν δυνηθῶσι. καὶ καταγεγηράκασιν οἱ μὲν οὐ φάσκοντες . . . .

Ibid. §. 2.: *νῦν δὲ τίς ἐστιν οὕτως ὀψιμαθής, ὅστις οὐκ οἶδε, Πρωταγόραν . . . .*

Dass die angeführten Stellen des Theaitet und des Sophistes auf Antisthenes zu beziehen sind, ist nach den übereinstimmenden Angaben der meisten Forscher von Tennemann zum Soph. 251 b c angefangen, mit Ausnahme von Hermann, Steinhardt und Sittl (Griech. Lit. II. 279)., welche die Anspielungen Platons auf Antisthenes auf sehr wenige Stellen beschränken, als eine ausgemachte Thatsache zu betrachten. Hier mag noch, was von anderen übergangen ist, darauf hingewiesen werden, dass in der Redensart *καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως* (Soph. 251 c.) nebst der geistigen Armut zugleich auch auf die dürftige Lebensweise des Hauptes der cynischen Schule eine verdeckte Anspielung enthalten ist.

Vergleicht man beiderseitige Stellen mit einander, so findet man, dass sie nicht bloss theiweise dem Sinne nach, sondern auch in einzelnen Ausdrücken mit einander übereinstimmen. So entspricht dem *κατεγήρασαν* (Plat. Theait. 202 d), womit sich ganz füglich *τῶν γερόντων* (Soph. 251 b), und *πρεσβυτέροις ἀνθρώποις* (Soph. 251 c.) verbinden lässt, bei Isokr. Hel. §. 1. d. Wort *καταγεγηράκασιν.* — Ferner dem Worte *ὀψιμαθέσι* (Plat. Soph. 251 b), bei Isokr. Hel. 2 das Wort *ὀψιμαθής*, und schliesslich den Worten *πάσσοφον οἰομένοις* (Soph. 251 c), bei Isokr. Hel. §. 1. *οἳ μέγα φρονοῦσιν.* Auch der Sinn der Worte *καὶ ὑπὸ πενίας τῆς περὶ φρόνησιν κτήσεως τὰ τοιαῦτα τεθαυμακόσι, καὶ δή τι καὶ πάσσοφον οἰομένοις τοῦτο αὐτὸ ἀνευρηκέναι* (Plat. Soph. 251 c), stimmt theilweise mit dem Sinn der Worte des Isokr. Hel. §. 1: *οἳ μέγα φρονοῦσιν, ἢν ὑπόθεσιν ἄτοπον καὶ παράδοξον ποιησάμενοι . . .*

Dass die Wahl der nämlichen Ausdrücke u. die Sinnesgleicheit der angeführten Sätze bei beiden Schriftstellern nich zufälig ist, leuchtet schon aus der

Isokrates in der Helena gemacht wird, der aber erst dann recht verständlich und begründet ist, wenn die Bekanntschaft des Isokrates mit jenen beiden Dialogen vorausgesetzt wird.)

Der Tadel des Isokrates in der Helen. §. 2—4. trifft den Antisthenes und Platon wegen der Beschäftigung mit den Fragen, über welche sowohl die Sophisten Protagoras u. Gorgias als auch die Eleaten Zenon und Melissos viele dunkle Schriften zurückgelassen hatten. Nachdem nämlich Isokrates den Inhalt der von den genannten Sophisten und Philosophen vorgetragenen Lehren angegeben, fährt er §. 4. also fort: *„obwohl jene (näml. Sophisten und Philosophen) so deutlich zeigten, dass es leicht ist über Alles, was einer vorlegt, eine falsche Rede auszusinnen, dennoch sind sie noch immer mit dieser Frage beschäftigt“.*

Dass gegen Antishenes jene Worte gerichtet sind, steht es ausser Zweifel. Darauf deutet nämlich der Zusammenhang dieser Worte mit §. 2. hin, wo das Wort ὀψιμαθής, welches nur auf den Antisthenes bezogen werden kann, angeführt wird. Dass aber in jenen Worten zugleich auf Platon ein Hieb enthalten ist, dafür spricht ausser dem Umstande, dass Platon §. 1. zugleich mit Antisthenes angegriffen wird, noch dieses, dass er unter allen Sokratikern der einzige war, welcher, weil er den Kampf gegen die Sophisten zu seiner Lebensaufgabe machte, viele schon von den Sophisten behandelten und irrig gelösten Fragen in einer Reihe von Schriften einer gründlichen Kritik unterzog, und sich somit in der Wahl der behandelten Stoffe theilweise mit dem Sophisten berührte, (was eben dem Isokrates an der cit. Stelle den Anlass zum Tadel gab).

Als Dialoge v. sophistischen Gepräge, worin nach der Ansicht des Isokr. sowohl die bereits v. den oben erwähnten Sophisten und den eleatischen Philosophen erörterten Fragen einer wiederholten Behandlung v. Platon unterzogen wurden, als auch das von Isokr. Helen §. 4. angeführte Thema behandelt war, sind vor allem Theaitetos und Sophistes anzusehen. Im Theaitet 187 d ff. wird nämlich die Frage nach der Entstehung des Irrthums behandelt. Im Sophistes wird die Möglichkeit des Bestehens des Irrthums

---

zu grossen Uebereinstimmung der vergliechenen Stellen ein. Der Grund dieser so augenscheinlichen Uebereinstimmung kann aber einzig und allein in der Thatsache gefunden werden, dass Isokrates unmittelbar vor der Abfassung der Helena mit der Lecture der beiden Platonischen Dialoge beschäftigt war, und dass er hernach die aus der Lecture jener Dialoge in seinem Gedächtnisse zurückgebliebenen, auf Antisthenes sich beziehenden Stichelworte, die für ihn, nach dem gespannten Verhältnisse zwischen den beiden Männern zu urtheilen, nur willkommen sein konnten, für den Angriff auf Antisthenes in seiner Helena, wobei er den Platon selbst nicht verschonte, verwertet habe.

in der Vorstellung, Meinung und Rede nicht nur dargethan, sondern auch auf die richtige Ursache zurückgeführt. Im demselben Dialog findet auch die Frage nach dem Wesen des Seienden und Nichtseienden ihre endgiltige Lösung. Es werden demnach, wie man sieht, in diesen Dialohen lauter Fragen erörtert, welche nach dem oberflächlichen Urtheil des Isokrates zwecklos und, weil sie schon von den Sophisten und Eleaten behandelt wurden, auch überflüssig waren. Mann erkennt daraus, dass dem Isokrates den Anlass zum Verweis, den er Helen. §. 4. dem Platon ertheilte, der Inhalt der Dialoge Theaitet und Sophistes gegeben habe.

Die obigen Untersuchungen über das Verhältnis der Platonischen Dialoge Theaitet und Sophistes zu der Helena des Isokrates führen kurz zusammengefasst zum folgenden Endergebnis: Die deutlichen Beziehungen und Anspielungen jener Schriften auf einander machen die Annahme sehr wahrscheinlich, dass Theaitet u. Sophistes vor dem J. 366, in welchem Isokrates die Lobrede auf Helena schrieb, abgefasst wurden.

DRUCKFEHLER.

Seite 16 Zeile 9 von unten statt 187 ist zu lesen 387.



